



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

256 (6.6.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-267858](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-267858)

Hoffenfreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernruf: Sammelnummer 354 21. Das „Hoffenfreuzbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2,30 RM, u. 50 Pf. Zählerlohn). Ausgabe B erscheint 7mal (1,70 RM, u. 30 Pf. Zählerlohn). Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Zähler sowie die Postämter entgegen. Mit der Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verbunden, behält kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Lesergebieten. Für unvorhergesehen eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die Hoffenfreuzbanner 10 Pf. Die Hoffenfreuzbanner 4 Pf. Die Hoffenfreuzbanner 18 Pf. Die Hoffenfreuzbanner 18 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach aufstiegender Tarif. Zahlung der Anzeigenannahme: für Frühauflage 18 Pf., für Abendauflage 13 Pf. Anzeigenannahme: Mannheim, R. 3, 14/15. Tel. Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- u. Erfüllungsort Mannheim. Auslieferung: Verlagsdruckerei: Mannheim, Postfach 4000. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A

3. Jahrgang

MANNHEIM

Nummer 256

Donnerstag, 6. Juni 1935

Im Dienste deutscher Forschung

Neue Sinngebung der Technik

Der Stellvertreter des Führers und Alfred Rosenberg sprechen zu den deutschen Ingenieuren

Breslau, 6. Juni. (HB-Funk.) In seiner Ansprache zum „Tag der deutschen Technik“ in der Jahrhunderthalle in Breslau begrüßte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, den Verein deutscher Ingenieure zu seiner 73. Hauptversammlung und die Technische Hochschule Breslau zum 25-jährigen Bestehen.

Rudolf Heß führte weiter aus, daß er die Breslauer Tagung nicht nur als eine Schau auf dem Gebiete der Technik, sondern als eine Schau mit der Blickrichtung auf das Volksganze überhaupt bezeichnen möchte.

Eine solche Schau im Großen gehöre zum Wesen des Nationalsozialismus, der alle Erscheinungen des Lebens, alles Geschehen in Beziehung zu seinem Volke bringe und sein praktisches Handeln von der gewonnenen abhängig mache.

Die Technik sei heute ein wesentliches Mittel zur Erhaltung des Lebens eines Volkes, besonders wenn der Raum, der dem Volke zur Verfügung steht, begrenzt sei und nicht ohne weiteres vergrößert werden könne, um der wachsenden Bevölkerung das Leben zu ermöglichen.

Die Technik habe auf die Dauer unendlich viel mehr für die praktische Hebung des Arbeiterstandes getan, als alle sozialen Vereine und marxistischen Parteien, denn sie habe den Lebensstandard des einzelnen wesentlich erhöht.

Daß mit der Mechanisierung der Arbeit erhebliche Nachteile für den arbeitenden Menschen verbunden sind, sei bekannt und die Verkürzung der Arbeitszeit, die dank der Mehrproduktion durch die Technik möglich geworden ist, sei gegenüber den Nachteilen kein voller Ausgleich, wenn nicht dafür Sorge getragen werde, daß die gewonnene Freizeit entsprechend verwandt wird. Das nationalsozialistische Deutschland habe sich erfolgreich bemüht, durch die Organisation „Arbeitsfreude“ die Freizeit so zu gestalten, daß sie einen Ausgleich bilde für die seelenkündende und gesundheitschädliche Wirkung der vertechnisierten Arbeit. Weitere Fortschritte der Technik müssen auf die Dauer zur weiteren Erleichterung des Arbeitsprozesses führen.

Wenn die Technik auf die Dauer einer immer größer werdenden Zahl von Menschen Lebensmöglichkeiten gibt, so verhindert sie eine Senkung des Wertes der Gesamtmenschheit, weil sie einer Einschränkung der Kinderzahl entgegenwirkt.

Der persönlichen Wirkung nationalsozialistischer Ingenieure von gleicher wissenschaftlicher wie charakterlicher Qualität sei die Erhebung der deutschen Technik für den Nationalsozialismus zu danken. Nun sei das Streben dieser deutschen Technik, ein

Führerkorps herauszustellen, das einst den Aufrechterhaltung der deutschen Wirtschaft zu sein.

Die durch den Nationalsozialismus bewirkte Wiedereinrichtung von Millionen Menschen in den Produktionsprozess und damit gleichzeitig auch in die Reihen der Abnehmer habe der Technik erst die Möglichkeit wiedergegeben, in großem Maße neue Probleme zum Nutzen der Gesamtheit in Angriff zu nehmen. Die auf-

Reichsleiter Alfred Rosenberg:

Kultur und Technik

Breslau, 6. Juni. Der Beauftragte des Führers für die geistige und weltanschauliche Erziehung, Reichsleiter Alfred Rosenberg, hielt am Donnerstag im Rahmen des „Tages der Deutschen Technik“ in Breslau eine großangelegte Rede über das Thema: „Kultur und Technik“. Er führte u. a. aus:

Seit langem ist es üblich geworden, zwischen Kultur und Zivilisation scharf zu scheiden. Mit dem Begriff Kultur umschreibt man die Gebiete der Kunst, Philosophie und Religion, während man unter Zivilisation alles das umfaßt, was man mit Wissenschaft und Technik bezeichnet. In Fortsetzung dieser Unterscheidung haben dann Geschichtsmorphologen die Ansicht vertreten, daß die Herrschaft der Zivilisation die Folge eines untergehenden Kulturwillens darstelle.

Wir unsererseits verneinen die Behauptung, daß die Gebiete von Kultur und Zivilisation innerlich entgegengesetzt sein müssen, weil wir der tiefen Überzeugung sind, daß jene Kräfte, die die europäische Kultur schu-

bringende Verwertung der technischen Leistung, ohne die sie zwecklos ist, sei wieder geschaffen.

Die neue Sinngebung der technischen Arbeit danken deutsche Techniker und Ingenieure dem Führer ebenso, wie wir alle ihm danken, daß unser Schaffen wieder Sinn hat.

Rudolf Heß schloß mit dem Wunsch an die Technik, sie möge Deutschlands führende Stellung auf technischem Gebiet in friedlichem Wettstreit der Nationen weiter behalten und sichern.

fen, auch zugleich diejenigen sind, die die Voraussetzungen und die Erfindungen auf dem Gebiete der Technik hervorgebracht haben.

Denn wenn man unter Technik nicht nur ein oberflächliches Konstruieren von Eisengerüsten und nüchternen Formen versteht, sondern sie einreicht in die Geistesgeschichte der europäischen Nationen, so kann man sie nur verstehen als Folge und Ergebnis einer schmerzreichen und doch bewundernswerten

Entwicklung der Schöpferkräfte der europäischen Völker,

Schöpferkräfte, die genau aus der gleichen Artung heraus die Burgen bauten, die Werke der bildenden Kunst schufen oder Sinfonien erklingen ließen. Die Technik des 19. und 20. Jahrhunderts ist ein Kind jener scheinbar phantastischen Träume, die vor Jahrhunderten, ja Jahrtausenden die Menschen bewegt haben.

So begriffen, erhält der Siegeszug der Tech-

nik eine Würde, die der graue Alltag nur zu oft zu verkennen bereit ist. Rassen und Völker sind über diesen Erdboden gegangen ohne diese oder ähnliche Träume zu besitzen und wenn stellenweise auch diese Antriebe vorhanden waren, so waren sie nicht stark genug, um in zäher ununterbrochener Generationsfolge sich durchzukämpfen zur Wirklichkeit und die Natur zu zwingen, diesem Willen zu folgen. Es ist deshalb nicht wahr, daß es eine Wissenschaft oder eine Technik an sich gibt, sondern was wir heute auf diesem Gebiete sehen, ist überall das Ergebnis eines bestimmten Menschentums, einer bestimmten Haltung von Menschen europäischer Nationen.

Es gibt verschiedene Arten, an die Welt heranzutreten, sie zu deuten oder den Versuch zu unternehmen, sie sich zu unterwerfen. Eine Gruppe von Völkern und Persönlichkeiten versuchte, der Natur auf magische Weise beizukommen. Dieser Glaube mag für viele innere Kraft bedeuten, er mag unter Umständen ungeheure Impulse des einzelnen oder gar ganzer Völker auslösen.

aber niemals wird aus einer derartigen Geisteshaltung konstruktiver Forschung, gestaltete Wissenschaft möglich sein!

Eine derartige Anschauung muß eine andere Anschauung bekämpfen, die gerade von einem inneren Gefühl der Gesetzmäßigkeit in diesem Weltall ausgeht.

Die zuletzt genannte spezifisch germanische Art, der Natur ihre Gesetze abzulauschen, rang um ihre Freiheit gegenüber den über alle politischen Machtverhältnisse verfügenden anderen Weltbetrachtungen.

In diesem Kampfe, der durch schwerste Bedrängnisse ging, hat sich diese germanisch-europäische Wissenschaft durchzusetzen vermocht

und nach Abstreifen einer Fessel nach der anderen hat schließlich unsere Zeit die Ergebnisse dieses heroischen Ringens um Freiheit der Forschung und Freiheit der Ideenbildung ernten dürfen.

Aus allen diesen Gründen wird unsere Zeit deshalb das technische Denken mit einreihen in den großen Forschungskampf des europäischen Menschentums und nicht in ihr grundsätzlich eine ganz andere Sphäre des Lebens erblicken wie Kunst und Philosophie, sondern sie als das Keckere des gleichen Forschungswillens deuten wie die übrigen Erscheinungen auch. Wenn sich nun die Technik und Kultur in einem offenen Gegensatz befinden, so ist das nicht ein Zeichen eines grundsätzlichen richtigen und natürlichen Zustandes, sondern es ist bloß das Zeichen einer Erkrankung dieser menschlichen Epoche.

Deshalb ist auch nicht die Technik schuld an der kulturellen Verwahrlosung des letzten Jahrhunderts, sondern diese Technik errang ihre Riesenerfolge in einer Zeit, da die Menschen



Die „Ostpreußen“ trifft mit finnischen Gästen ein. Der Dampfer „Ostpreußen“ nach seiner ersten Finnlandfahrt im Hafen von Viikari. Zahlreiche finnische Gäste, die zu einem Deutschlandbesuch eintrafen, wurden dort empfangen. Weibild (30)

Europas innerlich unruhig, weltanschaulich zerfallen, mit einem Worte einkartiert waren. Wenn man nach dieser Erkenntnis die uns gestellten Probleme in richtiger Perspektive erblickt, so wird man die Kränkheiten nicht an den äußeren Ergebnissen, sondern an den inneren Symptomen ablesen müssen.

Die Kritik an der Technik und ihren Erscheinungen führt deshalb unmittelbar zur Kritik der Kunst und der Weltanschauung des 19. Jahrhunderts und auch unserer Zeit überhaupt.

Die Völker Europas wurden immer mehr überlastet von neuen Traditionsschichten. Zum Christentum römisch-katholischer Form gestellte sich eine große Anzahl „regerischer“ Bewegungen, die in den Konfessionen der Reformation 400 Jahre lang ihre Ueberlieferungen ausbildeten. Wissenschaftlich, künstlerisch rang das antike Schönheitsideal mit Einflüssen aller Art, griechische Philosophie wurde zur humanistischen Bildung, römische Staats- und Rechtslehre drangen in Europa ein und bildeten im Ringen mit dem germanischen Lebensgefühl neue Schulen und Traditionsformen. Das 18. und 19. Jahrhundert brachte die demokratische Ideenwelt, die im Laufe eines Jahrhunderts erneut Denkform und Weltanschauungssystem wurde, bis schließlich die marxistische Bewegung ein anderes, materialistisches Bild des Lebens auftrifft und in der ganzen Welt sich nach Jüngern umfah. Alle die Systeme kämpften um die Seele jedes einzelnen Menschen, diese wurde somit der Schauplatz widerstreitender Weltanschauungen und verlor nach und nach immer mehr an ursprünglicher Haltung. Die naturgegebenen Instinkte wurden verschüttet und erst inmitten dieses Auseinanderfallens merkten einige große Geister, daß der Boden unter der ganzen europäischen Kultur erschüttert war, daß ein unterirdisches Donnern sich fühlbar machte in allen Staaten und Völkern, daß ein großer Zusammenbruch nahe bevorstand. Kleinhäufig war nicht nur in dieser Zeit ein Kritiker der damaligen Kulturzustände, sondern war der feinste Rechner für die unterirdischen Schwingungen in der Welt, der schließlich durch Ueberspannung zerbrach.

In diese Zeit, da später Humanismus, alle Formen lockerer Liberalismus, alterndes konservatives Denken miteinander kämpften,

zog als lebensstarker Strom die Technik wie eine Sturzwelle als endliches Erlebnis des Jahrhunderts langer Fortschrittskämpfe über Europa hinweg.

Und weil diese Technik keine sichere künstlerische Haltung mehr vorfand, mußte sie sich in den Mitteln ihrer Darstellung vergeisen.

Wir alle haben es dann erlebt, wie die deutsche Landschaft vielfach zerfiel, wie aus Vorbildern deutscher Städtebaukunst früherer Jahrhunderte oder Steinhausen wurden. Aber nebenher geht doch ein teutonischer Zwang, der allen Vergeßlichkeiten der Materie ein Ziel setzte: ein junges Geschlecht von Baukünstlern und Ingenieuren zugleich dringt über das rein Mathematische hinaus und findet auch hier noch dem Fortschreiten innerer Notwendigkeiten

Das neue englische Kabinett

Wird Hoare Außenminister? / Die letzte Sitzung des Kabinetts MacDonald

London, 6. Juni. Die Liste des Kabinetts Baldwin wurde am Mittwoch endgültig festgestellt. Es wird jetzt bestimmt damit gerechnet, daß der Indienminister Samuel Hoare das Außenministerium übernimmt, während Lord Seigewald Hoare auf seinem Posten verbleiben wird.

Zum neuen Indienminister wird voraussichtlich ein Oberhausmitglied ernannt werden. Ueber die neue Besetzung des Kriegsministeriums liegen noch keinerlei Angaben vor.

Die Annahme, daß der gegenwärtige Dominionminister Thomas das Kriegsministerium übernehmen werde, wird sich voraussichtlich nicht bestätigen. Die Presse berichtet, daß Thomas auf seinem Posten bleiben wird.

London, 6. Juni. Ueber die letzte Sitzung des Kabinetts MacDonald am Mittwoch berichtet die „Times“: Die Kollegen MacDonalds bereiteten seinem Werk eine herzliche

Würdigung. Mit Befriedigung wurde festgestellt, daß MacDonald weiterhin Mitglied des Kabinetts sein werde. MacDonald erwiderte die guten Wünsche seiner Kollegen und brachte den Entschluß zum Ausdruck, sich von ganzem Herzen in jede Arbeit zu fügen, die ihm unter der Führung Baldwins aufgetragen werde. Es wird berichtet, daß MacDonald das Amt des Vizepräsidenten und stellvertretenden Ministerpräsidenten übernehmen wird.

„Die Todesstunde des britischen Weltreiches“

Zur Unterhausabstimmung über das Indien-Gesetz

London, 6. Juni. Das Unterhaus nahm in der Nacht zum Donnerstag die Gesetzesvorlage über die indische Verfassungsreform in dritter Lesung mit 386 gegen 122 Stimmen an und verabschiedete damit nach einer Beratung von insgesamt 40 Tagen das umfangreichste Gesetzwerk, das dem englischen Parlament jemals vorgelegen hat. Außer den Mitgliedern der Arbeiterpartei Opposition und der unabhängigen Arbeiterpartei stimmten etwa 70 Konservator gegen die Regierung. Die liberale Oppositionspartei unter Sir Herbert Samuel stimmte für das Gesetz. In der zweiten Lesung im Februar hatte die Zahl der regierungsfeindlichen Stimmen 133 betragen. Die dritte Lesung im Unterhaus war durch außerordentlich scharfe Angriffe Churchills gegen das Indien-Gesetz und gegen den Indien-Minister Sir Samuel Hoare gekennzeichnet. Churchill endete mit den Worten,

daß das Indien-Gesetz die Todesstunde des englischen Weltreiches nahe bringe.

Das Indien-Gesetz wird nunmehr am heutigen Donnerstag in erster Lesung im Oberhaus eingebracht werden.

Diétri verhandelt

Paris, 6. Juni. (DZ-Juni.) Die Verhandlungen Diétris dauern noch an. Er hatte vormittags Unterredungen mit Tarbier, Cabal, Flaubin, Mandel, Daladier und Molon. Gegen Mittag erwartete Diétris eine Abordnung der Radikalsocialistischen Partei.

Dielsjagender Aufruf der „Feuerkreuzler“

Paris, 6. Juni. Die Frontkämpfervereine „Feuerkreuz“ hat in Frankreich folgenden Maueranschlag verbreitet: „Die Kassen des Staates sind leer. Der Friede ist unsicher. Das Volk erwarret Arbeit und Brot. Eine Regierung wagt dem Parlament zu sagen: „Wir bekämpfen die Spekulationen, laßt uns arbeiten.“ In weniger als 24 Stunden wird sie gestürzt. Abgeordnete von rechts und links, Sklaven der kapitalistischen oder der marxistischen Internationalen, sind bereit, den Bürgerkrieg vorzubereiten. Wir rufen euch ein Wort zu!“

Sprachenkampf in Belgien

Ein Erfolg der flämischen Bewegung

Brüssel, 6. Juni. Die Kammer hat am Mittwoch den Gesetzentwurf über die Sprachenanwendung in belgischen Gerichtswesen mit 95 gegen 40 Stimmen bei 28 Stimmenthaltungen verabschiedet.

Mit diesem Beschluß ist nunmehr der parlamentarische Kampf um eine hauptsächlich von den Flamen gestellte Forderung entschieden worden. Nachdem das Gesetz bereits vom Senat angenommen worden ist, bedarf es zu seiner Inkraftsetzung nur noch der Unterschrift des Königs und der Verkündung im Staatsanzeiger. Das Flämische wird nunmehr ausschließlich die Gerichtssprache in den überwie-

gend von Flamen besiedelten Landesteilen, während im wallonischen Sprachgebiet das Französische Gerichtssprache bleibt. Für Brüssel tritt eine der dortigen Zweisprachigkeit entsprechende Sonderregelung ein. Das Gesetz enthält auch Bestimmungen über die Anwendung des Deutschen in den Gerichtsbezirken, die für die deutschsprachigen Personen Ost- und Neubelgiens zuständig sind.

Von den flämischen Abgeordneten wurde in der gestrigen Kammerdebatte betont, daß auch mit der Annahme dieses Gesetzes das Ende des Sprachenkampfes in Belgien noch nicht gekommen sei.

nach und nach die Form für den neuen Gehalt.

Ums während früher die Technik nicht selten die deutsche Landschaft zerstört, entflieht aus dem Willen des Fahrers heraus heute eine nie dagewesene, durchaus unserer Zeit gehörige

mit allen technischen Mitteln des 20. Jahrhunderts ausgestattete Reichsautobahn, die aber nicht in über Form die deutsche Landschaft mißbraucht, sondern aus einer neuen, Natur und Technik verbindenden weltanschaulichen Haltung heraus die Schönheit Deutschlands auch allen jenen neu erschließen wird, die bisher in den Großstädten nicht immer ihrer teilhaftig werden konnten.

All diese Kräfte, die heute in Deutschland lebendig sind, streben bewußt oder unbewußt auf das, was ich am Anfang mich darzustellen bemühte, daß nämlich Kultur und Zivilisation, die Technik mit einbegriffen, nicht auseinanderzutreten brauchen,

daß sie vielmehr immer mehr zu Zusammenhängen können, wo ein einheitlicher Charakter, eine einheitliche weltanschauliche Haltung vorhanden ist, die das Volk, das Volkstum, den Staat und die Landschaft der Heimat umschließt.

So hoffen wir, daß diese Schau des nationalsozialistischen Denkens die lange Zeit abirrende Technik wieder zum blutvollen Leben des Volkes zurückführt und

daß die Führer dieser Technik ihre große Verantwortung vor deutscher Vergangenheit, deutscher Städtebaukunst und deutscher Landschaft bis in ihre innerste Faser in sich aufnehmen.

Diese eine Verpflichtung umschließt aber auch nach der wirtschaftlichen Seite neue Pflichten. Denn wenn wir die Technik in dieser Weise begreifen, dann verstehen wir auch, daß die Größe dieser Technik es nicht verträgt, etwa nur Mittel zum Zweck rein persönlicher Gewinne darzustellen. Alle übrigen Gebiete des deutschen Lebens aber müssen sich dieser Macht der technischen Entwicklung zum Teil bedienen, zum Teil sich ihr einfügen, um die Totalität dieses deutschen Lebens in der Verteidigung nach außen, in der Gestaltung des sozialen Lebens nach innen, in der Durchsichtung der dem Deutschen angemessenen Lebensnotwendigkeiten zu sichern.

Nur höchster Wert steht für die nationalsozialistische Bewegung und für das neue Reich die Sicherung des gesunden Blutes in der selten Ueberzeugung, daß dieses gesunde Blut auch stets verbunden ist mit einem ehrenbewußten Charakter und mit einem unabhängigen Forschungswillen, mit einem Willen zur äußeren Freiheit und zum inneren Entgesamtwussein.

„Du mußt zu den obersten Zehntausend gehören“

Von Jost Fritz

Als vor wenigen Tagen, wie auch von uns gemeldet, der freimaurerähnliche Druiden-Orden seine Auflösung beschloß, wurde durch das Deutsche Nachrichtenbüro ein Kommentar verbreitet, in dem es hieß: „So deprimierend ist die Tat des Druiden-Ordens ist, um so bedauerlicher ist die Feststellung, daß auch heute noch eine ganze Reihe von Organisationen ihr Dasein fristet, deren Mitglieder sich nur aus bestimmten Gesellschaftsschichten zusammensetzen und die den Geist der neuen Zeit nicht immer erkannt haben.“ Man verrät wohl wirklich kein Geheimnis, wenn man erläuternd hinzusetzt, daß mit diesen Organisationen u. a. auch die Reste der Freimaurerei in Deutschland gemeint sind.

Es ist in diesem Zusammenhang angebracht, die obige Feststellung noch zu unterstreichen, daß die Logen sich nur aus „bestimmten Gesellschaftsschichten“ rekrutieren. Die Zeugnisse der Freimaurerei selbst belegen diese Tatsache am allerbesten. Man sehe sich doch nur einmal die Liste in dem Buch „Für und wider die Freimaurerei“ an. Das darin von dem Logenbruder G. Steger veröffentlichte Verzeichnis aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts weist unter anderem folgende Berufsgehörigkeiten der Logenmitglieder auf: 18 Personen fürstlichen Standes, 1473 Offiziere und Militärs, 91 hohe und höhere Staatsbeamte, 3916 sonstige Beamte, 421 Bürgermeister und Stadträte, 385 Professoren an Universitäten und Schulen, sowie Privatgelehrte, 1955 Lehrer, 371 Geistliche, 1841 Alttergnis- und Gutsbesitzer, 1891 Ärzte, Apotheker und Chemiker, sowie 1644 Kaufleute und Fabrikanten. Interessant sind auch die

Zahlen über die Zusammenfassung der Meister vom Stuhl in Deutschland: von 629 Stuhlmeistern waren 175 Schulmänner, 105 Ärzte und Apotheker, 80 Beamte, 30 Architekten, 16 Theologen, 13 Rentner, 11 Offiziere und 2 Künstler. Dazu kommen noch 145 Kaufleute, 40 Juristen und 12 Schriftsteller.

Den deutschen Arbeiter und „kleinen Bürger“ konnte man in diesen Geheimklubs nicht gebrauchen. Bruder Steger gibt dafür eine dankenswerte offene Erklärung: „Der Einfluß des gesamten Bundes hängt ab von der Zahl und der sozialen Stellung seiner Glieder. Er wird um so größer sein, je größer die Anzahl seiner Mitglieder, je höher ihre soziale Stellung ist und je verschiedener Ständen oder Berufsgruppen sie angehören.“

Noch deutlicher aber wird eine Schrift „Was sind die Freimaurer und was wollen sie“ aus dem Jahre 1906. Dieses kleine Werkchen ist deshalb für unsere vorstehende Betrachtung von so außerordentlicher Bedeutung, weil es, ebenfalls von der Freimaurerei selbst zur Klärung über ihr wahres Wesen veröffentlicht, von den Logen in großen Massen bezogen und an die sogenannten „Suchenden“ verteilt wurde. Hier stehen die entscheidenden Sätze, die der deutsche Arbeiter immer wieder lesen sollte, da sie ein wahrhaft großartiges Geständnis der Freimaurerei in sich fassen. Ganz deutlich heißt es da nämlich: „Die Freimaurerei ist stets exklusiv gewesen und wird es ihrem Prinzip gemäß bleiben... sie will nur Brüder haben, die materiell wie moralisch „fertige“ (im guten Sinne des Wortes) sind... Kurz gefaßt, die Freimaurerei fordert: Du mußt zu den obersten Zehntausend gehören.“

Geld und soziale Stellung die Voraussetzung für die Aufnahme! Geld und soziale Stellung aber auch als Grundlage für die Beförderung in höhere Grade! Denn stets ist für das Aufsteigen eine entsprechende Gebühr zu entrichten. Es gab Logen, die sich schon die Aufnahme mit 200.- bis 240.- RM (!) bezahlen ließen. Immer wieder wird von dem neuen Mitglied verlangt, daß es bürgerlich und finanziell selbständig sei und über sein Vermögen frei verfügen könne. Gerade die Geldfrage wurde von einschneidender Wichtigkeit. Denn der Freimaurer mußte finanziell den Anforderungen des Bundes Genüge leisten können, und diese Anforderungen sind keine geringen.

Aus der Geschichte der Freimaurerei läßt sich einwandfrei dieser gesellschaftliche Klassegeist nachweisen. Schon 1767 schrieb der berühmte bayerische Freimaurer Weisshaupt, der den trefflichen Logennamen „Spartakus“ (1767 Spartakus) führte: „Sucht junge, schöne, geschickte Leute, und keine solchen rohen Kerls. Unsere Leute müssen einnehmend, unternehmend, intrigant und geschickt sein. Besonders die Ersten... Sind die Leute noch dazu reich, vom Adel und mächtig, um so besser!“ Bedarf es da noch irgendwelcher Worte? 1767 bis 1906, rund 130 Jahre freimaurerischer Zeugnisse, der Reizformel ist der gleiche: „Du mußt zu den obersten Zehntausend gehören.“

Arbeiter finden sich denn auch in den Logenverzeichnissen nicht. Wohl sieht man hier und da auf Personen, die einmal vorgeben, zum deutschen Arbeiterum zu gehören; aber sie alle waren Männer marxistischer Partein. Die Mitgliederliste der Loge „Hansa“ in Hamburg weist z. B. einstmals auf: den Bankier Max Blumenfeld (!) von der Arbeiterbank (!) des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes; den Gewerkschafts-

angestellten Hans Peters; den Gewerkschaftsbeamten Johann Wiberki. Die Loge „Menschentum“ am gleichen Ort zählte den Genossenschaftsangehörigen Leo Reiller, den Genossenschaftssekretär Jakob Kleber, den Geschäftsführer des Kosmovereins Elmhorn, Franz Rubner, und den als SPD-Mann und Sekretär der Metallarbeiter-Krankenkasse nicht ganz unbekanntem Andreas Rainbach zu den übrigen. Zahlreich sind auch die Namen anderer „Arbeiterführer“ unfeigen Angeborens. Aus der glorreichen Zeit der „Käterepublik Bayern“ seien noch die folgenden, „höchst leuchtenden“ Brüder freimaurer der nicht allzu dankbaren Kadeweit überliefert: Dr. Zoller, Jude; Dr. Levin-Riffen, Jude; Dr. Seiden, Jude und Anführer des niederträchtigen Gelsenmordes; Dr. Tobias Agelrod, Jude. Namentlich diese drei Juden waren es, welche verrietene Menschen zu zahlreichen Mordanschlägen gebungen haben. Ferner: Dr. Badler, Jude (eigentlich W. Adler); Dr. Dr. Erich Mahsam, Jude, Meister vom Stuhl; und endlich Dr. Fehenbach, Jude, Geheimsekretär des Dr. Kurt Eisner. Sie alle genierten sich nicht, sich zu einer Freimaurerei zu bekennen, die den Satz auf ihre Fahnen geschrieben hatte: „Du mußt zu den oberen Zehntausend gehören.“ Trefflicher konnten sie wirklich nicht ihre „arbeiterfreundliche“ Gesinnung beweisen.

Der deutsche Arbeiter aber weiß jetzt durch die Klärungsarbeit des Nationalsozialismus, was er von den Logen zu halten hat. Voller Freude und mit ganzem Herzen wird er darum den Satz unterschreiben, mit dem der Bericht über die erwähnte Auflösung des Druidenordens auf die noch bestehenden Bünde Bezug nahm: „Der nationalsozialistische Staat erwartet, daß auch diese Organisationen baldigst von sich aus zur Einsicht kommen, um nicht gezwungen zu sein, mit staatlichen Maßnahmen vorgehen zu müssen!“

Um

Hunde

(Nachdruck, a

Der A...
Beitrag...
im Mor...
Bremen...
denn die...
Dampf...
100 P...
Berl...
„Borm...
rings di...
oder fle...
geschwin...
heit ans...
beim nä...
trieb.

Die Senfation

Die alten...
Kuhn in...
Kunde der...
niemand, der



Vorbereitung...
zu Pfingsten...
Leistung im...
Tagung. Viele...
tung der...
Berl. Im Herbst

ERNSTEN

Diese C...
betriebe...
Der un...
sämtlic...
Mundst...

Die Cig... method...

M. P. 4

Um den „Hosenbandorden der Meere“

Hundert Jahre Kampf ums „Blaue Band“ / Von der Fiktion zur Siegesgöttin / Unrentable Riesen

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)
London, im Juni 1935.

Der Kampf um das „Blaue Band“ ist das Leistungsbuch der großen Passagierdampfer im Nordamerikadienst. Heute noch ist die „Bremen“ im Besitz des „Blauen Bandes“, denn dies Ehrenzeichen erlangt nur der Dampfer, der eine bestimmte Route zwischen Südengland und New York in Rekordzeit zurücklegt. Die „Normandie“ hat wegen ungünstiger Witterung diese Route nicht einhalten können, aber sie hat auf ihrer Fahrt eine Rekordgeschwindigkeit erreicht, so daß mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die „Normandie“ beim nächsten Versuch den Sieg davontragen wird.

damaligen Begriffen) anständige Passage in der Tasche hatte, diesen Fahrzeugen anvertrauen. Man mußte es ihnen zeigen. Und so starteten im Jahre 1830 die 1000-Tonnen-Dampfer „Royal William“, „Great Western“ und „Sirius“. Die Welt kam aus dem Staunen nicht heraus: Man schaffte den Sprung über den Ozean in 15 Tagen. Man denke, — das war mehr als acht Knoten! — 1840 brauchte die „Britannia“ kaum noch 14 Tage. Und damit setzte das große Wettrennen ein, in dem praktisch in jedem Jahr alle seefahrenden Nationen den großen Wettlauf über den Atlantik wagten.

Die später erbaute „Deutschland“ sollte die „Lucania“ schlagen.

„Bremen“ und „Europa“ in Front

Der Wettlauf der Meere gewann ein ganz neues Gesicht mit den beiden 30000-Tonnen-Riesen „Lusitania“ und „Mauretania“, die über 24 Knoten machten. Die gleiche „Mauretania“, die in diesen Tagen jämmerlich ausgeweidet und zum Abwraden in eine kleine englische Werft geschleppt wird, schlug damals alle früheren Geschwindigkeiten. Sie hielt das Blaue Band, bis Deutschland die „Bremen“ und die „Europa“ einsetzte: Wunder der Geschwindigkeit, Wunder aber auch der Einrichtung, der Qualität und der Sicherheit!

Noch einmal konnte 1929 die „Mauretania“, 22 Jahre alt, mit 4 Tagen, 17 Stunden und 49 Minuten, somit 27,22 Knoten das „Blaue Band“ an sich reißen. Dann kam die „Bremen“ auf 28 Knoten und hielt das Blaue Band. Der italienische Dampfer „Regina“ lief allerdings auf südatlantischer Strecke noch ¼ Knoten mehr.

Noch immer war das „Blaue Band“ ein Traum, ein Symbol, das nur dem Namen nach bestand, ein Etwas, nach dem jede seefahrende Nation griff, und das sie wiederum nur symbolisch hielt.

Schließlich aber ging der englische Abgeordnete Gales dazu über, mit einem allerdings



Generaloberst von Vinsingen + Weibild (M)
Generaloberst von Vinsingen, der bekannte Heerführer im Weltkrieg, ist im 85. Lebensjahre gestorben.

bestrittenen Kunstverständnis das „Blaue Band“ zu einem besseren Wanderpokal auszugestalten. Er stiftete sogar eine erhebliche Summe für die Verwandlung einer imaginären Auszeichnung in eine greifbare Gestalt. Er ließ nämlich eine Siegesgöttin gießen, die in ihren Händen eine Seekarte hält. Ihr zu Füßen liegt Neptun mit dem Dreizack. Um sie und den Gott des Meeres aber schlingt sich in schönem Marineblau — das „Blaue Band“.

Es sieht noch nicht sehr, ob diese silberne Doppelfigur wirklich in Zukunft von Sieger zu Sieger wandern soll. Leute, die gute Seefahrer und gleichzeitig auch Menschen mit Geschmack sind, versichern, daß man dann schon besser bei der Fiktion bleibe.

Die Sensation von 1830

Die alten Leckpiper nahmen für sich den Ruhm in Anspruch, die schnellsten „fliegenden Hunde der Meere“ zu sein. Dabei machte sich niemand, der genügend Geld für eine (nach



Vorbereitungen zur Ostlandblaugung des SDK
In Vinsingen veranstaltet der Volksbund für das Festspiel im Ausland in Königsberg eine große Tagung. Viele fleißige Hände sind an der Ausgestaltung der Ausstellungsbühne auf dem Westgelände am Berg. Im Vordergrund wird das Modell des Rignier-Tombs aufgebaut.

Eines Tages sprach man vom „Blauen Band“

Niemand hatte es jemals gesehen. Aber wenn jemand in England den Hosenbandorden bekam, dann sprach man auch vom Blauen Band. Es war also eine große Auszeichnung gemeint, die nur dem jeweils Besten zufallen sollte. Aber es gibt tatsächlich keinen Hosenbandorden der Meere. Das Blaue Band war nur eine Fiktion — und blieb es auch bis zum Jahre 1935.

Inzwischen aber betete man sich über die Meere. Um 1830 setzten die 2000-Tonnen-Dampfer schon 12 Knoten zurück. — Zwischen 1860 und 1870 brachte man es bis auf 15 Knoten. — Die Cunards bauten die „Etruria“ und „Umbria“, die der „Britannia“ den Rang abliefen sollten. Deutschland setzte die „Columbia“ ein.

Erdbebenstöße in Oberitalien

Mailand, 6. Juni. In mehreren Städten der Provinzen Romagna und Venetien in Oberitalien wurden am Mittwoch gegen 13 Uhr mehrere Erdstöße wahrgenommen. Besonders stark war die Erdbebewegung in Faenza, wo die Bevölkerung in große Unruhe versetzt wurde. Hier waren auch einige Sachschäden zu verzeichnen. Der Herd des Bebens befand sich in etwa 30 Kilometer Entfernung von Faenza.

Erdbebenstöße von verschiedener Heftigkeit wurden auch in Bologna, Ferrara, Forlì und Verona verspürt. Ein Teil der Bevölkerung verließ aus Angst die Häuser, doch kamen Personen, soweit sich bis jetzt feststellen ließ, nicht zu Schaden. Auch Castelbolognese wurde von einem starken Stoß erschüttert.

Es war das stärkste Beben seit dem Jahre 1781.

In dieser Stadt wurden zahlreiche Dachziegel von den Häusern geschleudert, eine Kirche und der Wartesaal des Bahnhofs erlitten Beschädigungen.

600 Häuser in Hanking zerstört

Schanghai, 6. Juni. In Hanking brach außerhalb der Stadtmauer ein Brand aus, der in kurzer Zeit eine Riesenausdehnung annahm. Mehr als 600 Häuser der chinesischen Bevölkerung wurden durch die Flammen völlig zerstört. Die Häuser befinden sich im Hafenviertel Hankings. Der Sachschaden soll mehrere hunderttausend chinesische Dollar betragen.

Knoten- und Goldfresser

Es ranken sich viele Geheimnisse um den Bau der „Normandie“ und die Konstruktion der „334“, die nunmehr „Queen Mary“ heißt. Die Engländer bleiben dabei, daß ihr auf 73000 Tonnen ausgedehntes Riesenschiff jede Siegespalme, d. h. jedes „Blaue Band“ erringen müsse.

Allerdings hat man in Seefahrtkreisen die Auffassung gewonnen, daß hier nur um einer Konkurrenz willen sinnlos Schiffe konstruiert und über den Ozean gejagt werden, die sich niemals rentieren können, bei denen die Regierungen zuzahlen müssen, die im wahren Sinne des Wortes zwar Knotenfresser, — aber auch Goldfresser sind. Erst wenn es gelingt, mit einer nicht weiter gesteigerten Tonnenzahl und in rationellem Rahmen um das „Blaue Band“ zu kämpfen, hat dieses Ringen seinen ursprünglichen Sinn wiedergewonnen.

ERNTEN 30 BIS 32 + MUSTERCIGARETTEN + MISCHUNGSNUMMER R 6 o/M

Diese Cigaretten werden in den Fabrikanlagen unseres technischen Musterbetriebes in Altona-Bahrenfeld nach völlig neuen Methoden hergestellt. Der ungewöhnlich zarte und reine Charakter dieser Mischung beruht darauf, daß sämtliche Tabake zweimal durch die Maschine hindurchgeführt werden, wobei ausschließlich ohne Mundstück hergestellt. Die Cigaretten sind Musterqualität und neuer Fabrikationsmethoden, die zu den besten der Welt gehören.

REEMTSMA
ROCK

H. F. & P. F. REEMTSMA CIGARETTENFABRIKEN ALTONA-BAHRENFELD

4 1/2



Doppelt reiner

und damit den vollkommenen Grad der Reinheit und Klarheit erreicht!

Bild-Schema im Durchlichtungsapparat in starker Vergrößerung

Politische Banditen?

(Von unserem Vertreter in der Mandschurei)

Japan hat soeben seine Gesandtschaft in China in eine Botenschaft umgewandelt. Zieht man den Querschnitt aus den Pressestimmen beider Länder, so ergibt sich folgendes nichternes Bild: Auf japanischer Seite „blumige“ Freundschaftsversicherungen und betonte „Verständigungsberedtheit“ — fähig, fast etwas skeptische, aber in nicht minder blumenreiche Phrasen eingekleidete Zurückhaltung der Chinesen, die überdies wird vom Knarren der Maschinengewehre, dem Knallen der Büchsen und dem Lärm der Handgranatenerplosionen längs der mandschurischen — ehemals Si-Chinesischen — Eisenbahn, an der die berühmten und längst tot geklagten „Banditen“ urplötzlich eine außerordentliche Regsamkeit entfaltet haben, die eine eigenartige Begleitmusik zu den wechselseitigen Freundschaftsversicherungen bildet.

Bei der Beurteilung und Bewertung dieser sonderbaren Tatsache, wird man ganz jwangsläufig dazu verführt, gewisse Vorgänge in der europäischen „Mandschurei“ — sprich „Mazedonien“ — zum Vergleich heranzuziehen. Auch dort spielen sich unter ähnlichen Umständen ganz ähnliche Dinge ab: jedesmal wenn Bulgarien und Jugoslawien den Versuch unternahmen, ihre wechselseitigen Beziehungen zu verbessern, traten sofort die mazedonischen „Hungusen“ — sprich „Komitadschi“ — in Aktion: sie fielen in jugoslawisches Gebiet ein, oder verübten Attentate anderer Art — die Folgen waren regelmäßig jene bekannten jugoslawischen Protestnoten und Demarchen, die die angestrebte Verständigung immer wieder illusorisch machten. Denn die Mazedonier trieben Politik auf eigene Rechnung: sie hatten nicht das geringste Interesse an einer bulgarisch-jugoslawischen Verständigung, weil diese das Ende ihres erträumten Rajewiens bedeutete hätte und eine Verständigung nur auf dem Rücken der Mazedonier zu Stande kommen konnte.

An diese mazedonische Taktik wird man nun ganz unwillkürlich erinnert, wenn man das derzeitige, über Nacht ganz auffallend lebhaft gewordene „Treiben“ der Eisenbahn-Hungusen verfolgt, unter denen sich auch heute noch sehr viele „abgedankte“ Soldaten der ehemaligen, in der Mandschurei stationiert gebliebenen chinesischen Truppen befinden. Diese Banditen haben eben erst wieder in der Nähe der Wachsstock-Grenze, in der durch ihren „Räuber-Reichtum“ bekannten Provinz Kirin einen Eisenbahnüberfall — übrigens den erfolgreichsten und größten seit 20 Jahren — inszeniert, bei dem nicht weniger als 54 Personen verbleibt und eine ganze Anzahl getötet worden sind. Den zur Befolgung der Räuber angeordneten Ordnungstruppen gelang es dann, einen der Unter-Häuptlinge zu fangen, der — und nun kommt das Besondere! — frank und frei erklärte, daß dieser Angriff von chinesischer Seite aus befohlen und von chinesischen Partisanen finanziert worden sei. Natürlich kann es sich hier um Ruhmredigkeit eines Unverantwortlichen handeln, zumal von anderer Seite behauptet wird, daß als treibende Kraft hinter diesen Überfällen die Sowjettruppen ständen, die sich auf diese Weise für den nicht ganz freiwillig erfolgten Verkauf der Nordmandschurischen Bahn hätten rächen und die Unfähigkeit der Japaner, die Bahn wirksam zu beschützen, hätten nachweisen wollen. — Wie dem auch sei: der Verdacht, daß hinter diesem Eisenbahnüberfall und den zahlreichen kleinen anderen Aktionen (soß tägliche Überfälle auf Streckenarbeiter, Arbeiterkolonnen und Stationsgebäude) irgend eine Macht oder ein „Faktor“ steht, der an dem Scheitern einer chinesisch-japanischen oder auch russisch-japanischen Verständigung interessiert ist, ist nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen. Denn man muß sich doch immer folgendes vor Augen halten: das nationale China sieht in der ihm „geraubten“ Mandschurei eine Art „besiegt Gebiet“ und hat die nach Lage der Dinge etwas phantastische Hoffnung, dieses Gebiet einmal wieder zu erhalten, noch immer nicht aufzugeben. An sich ist das Nationalgefühl der Chinesen zwar erst schwach oder kaum entwickelt. Tatsache ist aber — und Europäer, die sich lange Zeit in der Gewalt der mandschurischen Banditen befunden haben, bestätigen es übereinstimmend — daß die Haupttriebkraft der verschiedenen Hungusen-Aktionen neben geheimer Raub- und Mordlust ein ebenso gesunder Haß gegen die Japaner, verbunden mit einem dumpf geahnten Gefühl für nationale Ehre sei.

Diese Hungusen nennen sich ja auch nicht etwa „Räuber“, sondern wörtlich „Krieger für den Schutz der Heimat im Kampf gegen Japan“, ja — eine kürzlich im japanischen Räuber-Museum in Chardin ausgestellte, erbeutete Hungusen-Jahne trägt die Aufschrift: „Wir sind die Armee der Freiheit und Ehre!“. Diese gleichen Räuber haben öfters ihren europäischen Gesandenen erklärt, „sie wollten in der Mandschurei von den Japanern nicht heimtätig gemacht werden, wie die Russen“ — mit andern Worten: mit der simplen Charakterisierung „Berühmtes Räubertum“ ist die Hungusenfrage in der Mandschurei nicht so ohne weiteres abjutun, gewisse „ideale“, besser gesagt „politische“ Motive sind diesen Räubern nicht abzupredigen und es wäre also durchaus nicht verwunderlich, wenn China oder Rußland sich dieser Barden zu bedienen versuchten. Einmal um eine Pazifizierung der Mandschurei überhaupt zu verhindern, zum andern, um ja-

Wo Frauen regieren...

Der australische Amazonenstaat — Sie wollen nicht mehr Steuern zahlen — Männer haben nichts zu sagen

(Nachdruck, auch auf jugendliche, verboten.)

Sidney, im Juni.

Die australische Regierung hat beschlossen, die jährliche Besteuerung des Frauenstaates auf dem Nord-Howe-Archipel zu erhöhen. Daraufhin ist es zu einem erregten Notenwechsel zwischen Australien und der Frauenregierung gekommen, — denn mit den wehrhaften Damen ist nicht zu pöffen.

Frauenstaat ohne Wirtschaftskrise

Nur selten fahren Postschiffe zum Lord-Howe-Archipel hinüber. Aber dann haben sie mancherlei Fracht mitzunehmen, genau so, wie die Lastschiffe, die die Kopra und andere Produkte der Insel in bestimmten Mäßen abholen.

Wie zur Rückkunft der Schiffe geben die Kaufleute von Australien gern Kredit. Denn sie wissen, daß die Frauen auf der Pitamond-Insel — das ist die größte der Lord-Howe-Inseln — viel Geld haben und bar zu zahlen pflegen. Tatsächlich hat die Krise dieser Insel und dieser Frauenregierung nichts anzuhaben vermocht. Was vielleicht daran lag, daß bislang die Frauen von Pitamond nur wenig

Steuern zu bezahlen hatten, und im übrigen der Zugang zu dieser Insel und zu diesem weiblichen Staatswesen überhaupt verboten war.

Männern — Zugang verboten!

Man erzählt allerdings an der australischen Küste, dieses Verbot wäre gar nicht nötig gewesen, — denn freiwillig würde sich sowieso nie ein Mann auf diese Insel begeben. — Es handelte sich um ein „Reich der Negären“, jedenfalls aber um ein Staatswesen, wo nur, aber auch nur die Frauen etwas zu sagen hätten.

Dieser Frauenstaat entstand auf folgende Weise: Als Australien vor gut 100 Jahren noch in den Anfängen seiner Entwicklung steckte, gab es dort viele Goldgräber und Farmer — aber zu wenig Frauen. Da verfrachtete die englische Regierung weibliche Freiwillige und sonstige weibliche Wesen, die nicht gerade zu den besten Elementen Englands gehörten, auf Schiffe und schickte sie hinüber. Ein Schiff nun, die „Welmouth“, kam kurz vor der Küste in einen Orkan und strandete an der Pitamond-Insel. Die 36 Frauen an Bord un-

terlachten bald die wenigen überlebenden Mitglieder der Besatzung und gründeten in ihren Frauenstaat, der sich in dieser Eigenart bis heute hielt.

Nur was die Frau sagt — hat Geltung!

Man wird vielleicht meinen, daß solche Zustände nur auf einer derartigen Insel, die abseits von aller Welt liegt, möglich seien. Diese Auffassung kann leicht dadurch berichtigt werden, daß man die Berichte des Liberierers Geney liest, der fast ein ganzes Jahr bei einem wilden Bergstamm lebte, dessen Haupttätigkeit aus Räubereien und Banditenzügen bestand.

Diese Gologs werden von einer Königin regiert. Und genau so, wie die Königin im Lande, so haben auch die Frauen im Haus bei den Gologs das Wort in der Hand. Nur was die Frau sagt, hat Geltung — nur was die Frau rät, ist richtig.

Frau Königin will eine Stammhalterin

Diese Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer Frauenregierung ist bei den Gologs so verankert, daß immer nur eine Frau die Thronfolge antreten kann. Mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln wird dafür gesorgt, daß immer ein Mädchen die Erbin der Königin im Königshaus und in der Familie ist.

Kommen vorzeitig Knaben auf die Welt, so entledigt man sich ihrer oft auf sehr grausame Art. Die Geier über den Bergstamm umweilt der Hauptüberlieferung der Gologs wüßten ein Lied davon zu fröhnen. . .

Frauenherrschaft in aller Welt

Wo man sich auch umschaut, in Afrika oder Südamerika, in Australien oder auf Südpazifischen Inseln — überall findet man Stämme und Völker, die von Frauen regiert werden, wo die Frau nicht nur die oberste Herrscherin im Staate ist, sondern auch im Gemeinwesen den Ton angibt.

Sollt dort, wo die Herrschaft nominell von einem Mann ausgeübt wird, hat die — Stiefmutter dieses Häuptlings in vielen Fällen die ausschlaggebende Bedeutung bei allen großen Regierungsentscheidungen. Es ist noch gar nicht so lange her, da verhandelte man auf Madagaskar und Mojanblau über mit den verhandelten, alten Frauen sagenhaften Alters, als mit den jungen Häuptlingen, die sich von Impuls und Laune treiben lassen.

Frankreich und England haben manche dieser schwarzen, offiziellen und inoffiziellen Herrscherinnen anerkannt und besonders geehrt. Beim englischen Regierungsjubiläum dankte J. V. König Georg der Eingeborenen-Königin Salsot für die 300 Jahre alte Schilffröde, die die Königin ihm als Geschenk verleierte, durch ein besonderes Staatstelegramm. Schließlich regiert die Königin Salot in der ganzen Pracht ihrer 190 Zentimeter Größe unumschränkt auf Tonga.

Ein SPD-Mörder hingerichtet

Hamburg, 6. Juni. Die Justizpressestelle teilt mit: Am 6. Juni 1935 ist in Hamburg der am 22. Oktober 1894 geborene Fritz, genannt Fiete, Schulze hingerichtet worden. Schulze war vom Hanseatischen Oberlandesgericht wegen Hochverrats und Mordes in drei Fällen sowie verurteilten Mordes in sieben Fällen zum Tode verurteilt worden.

Der Führer und Reichskanzler hat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil Schulze als Leiter des illegalen Roten Frontkämpferbundes, Gau Wasserfante,

der Hauptverantwortliche ist für die zahlreichen im Frühjahr 1933 begangenen schweren Gewalttaten gegen Nationalsozialisten,

denen neben zwei unbeteiligten Passanten aus der Hille junge Wädler zum Opfer gefallen ist. Nachdem bereits mehrere der unteren Funktionäre ihre Toten mit dem Tode gebüßt haben, mußte auch bei Schulze als dem Urheber dieser Gewalttaten der gerechtfertigte freie Lauf gelassen werden.

Begnadigung eines zum Tode Verurteilten

Berlin, 6. Juni. (H-B.-B.) Der Führer und Reichskanzler hat die vom Schwurgericht in Nachen gegen den am 22. Dezember 1916 geborenen Kaspar Seip erkannte Todesstrafe in eine 15jährige Zuchthausstrafe im Gnadenwege umgewandelt. Siep hatte am 25. Februar 1935 seine Freundin, die 17jährige Julianne Abriaub, ermordet, weil sie das Verhältnis mit ihm lösen wollte.

Der Gnadenereis ist bewilligt worden, weil die Tat nicht aus eigennütigen Beweggründen, sondern aus Eifersucht und verschämter Liebe begangen worden ist und Siep infolge seiner geistigen und seelischen Unreife das sittlich Verwerfliche seiner Tat nicht in vollem Umfang erkannt hat.

Auffallender Waffenfund auf einem Pariser Bahnhof

Paris, 6. Juni. Ein Kontrollbeamter der Staatsbahngesellschaft hat bei der Durchsicht von Gepäckstücke enthielt verschiedene Waffen, darunter 2. Lazare zur Aufbewahrung liegen, ohne daß deren Besitzer sich gemeldet haben, eine seltsame Entdeckung gemacht. Eines dieser Gepäckstücke enthielt verschiedene Waffen, darunter eine Handgranate und mehrere Schusswaffen. Der Aufgabevermerk lautete auf Anfang Oktober 1934. Die sofort benachrichtigte Polizei konnte zu ihrer Ueberführung feststellen,

daß es sich um gleiche Waffen handelt, wie man sie bei dem Mörder des Königs Alexander gefunden hat.

Man glaubt daraus schließen zu können, daß die französischen Terroristen für einen Anschlag, falls der erste mislungen wäre, weitere Waffen in

Bereitschaft hielten. Die Staatsanwaltschaft hat den Koffer verbleibt. Jetzt wird nach dem Ursprung der Waffen geforscht. Man nimmt an, daß die in Marleille in Untersuchungshaft befindlichen drei Kroaten, die bisher jede aktive Teilnahme an dem Anschlag in Abrede stellten, den Ursprung dieser Waffen kennen, sie vielleicht sogar selbst aufgegeben haben, so daß der Waffenfund auf dem Pariser Bahnhof zu einer Ueberführung beitragen könnte.

Sieben Personen erstickt aufgefunden

Paris, 5. Juni. (H-B.-B.) In Paris wurde in einer Wohnung eine Familie, bestehend aus dem Vater, Mutter und fünf Kindern, erstickt aufgefunden. Es handelt sich um einen Unfall.

Ein gewissenloser Devisenschieber

Karlstrube, 6. Juni. (Eig. Bericht.) Am Mittwoch hatte sich vor der 3. Großen Karlsruher Strafkammer der in Weiply geborene Charles Hildebrand mit zwei Genossen wegen Devisenvergehens, Urkundenfälschung und Veruntreuung zu verantworten. Hildebrand war vom französischen Rechtsministerium, bei dem er als Kontrolleur tätig war, wegen Amtsunterschlagung entlassen worden. Er ist ein Hochhauer, Schieber und Spieler internationalen Formats, der nach seiner Flucht aus Frankreich als haarenloser Geselle in Deutschland in Registerkartenschmuggel

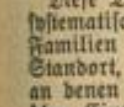
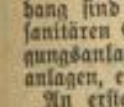
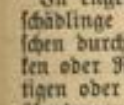
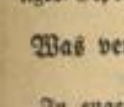
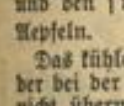
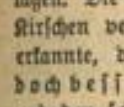
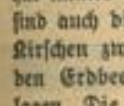
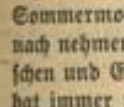
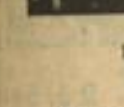
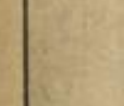
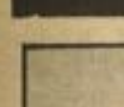
seinen Erwerb suchte. Die Mädchen hatte er in gewissenloser Weise mißbraucht und verführte obenorein in der Verhandlung, alle Schuld auf sie abzuladen. Das Gericht verurteilte den Betrüger, der das Deutsche Reich um hohe Beträge geschädigt hat, zu einem Jahr, sechs Monaten Gefängnis und 20.000 RM Geldstrafe. Die Strafe der Mädchen gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Wir werden über den in mehrfacher Hinsicht interessanten Prozeßverlauf noch eingehender berichten.

panische Verständigungsversuche zu hinterziehen, von deren Verwirklichung nur Japan, aber nicht China und nicht Rußland Vorteile haben würden. Denn die „Allgemeine Kriegslage“ läßt sich zurzeit auf einen sehr einfachen Renner bringen: Japan braucht in der Mandschurei Ruhe, um den etwas groß geratenen Wäsen verbauen zu können. Zu diesem Zweck muß Japan zum mindesten mit einem der beiden feindlichen Anlieger, nämlich entweder mit Rußland oder mit China auf irgend eine Weise einen Modus vivendi zu finden, um je weils Ruhestreitigkeiten gegen den einen oder den anderen zu bekommen. Eine Verständigung mit Rußland würde es Japan erlauben, in aller Ruhe seine weitgedachten Pläne in China der Verwirklichung näher zu bringen, während Herstellung freundlicher und vertrauensvoller Beziehungen zu China das Inselreich in die Lage versetzen würde, seine ganze Aufmerksamkeit auf Rußland zu konzentrieren.

Die soeben erfolgte Erhebung der japanischen Gesandtschaft in China zu einer Botenschaft läßt nun den Schluß zu, daß Japan glaubt, die Verständigung mit China rascher vorwärtstreiben zu können, eine „Verständigung“, die aber sehr problematisch und durchaus nicht nach dem Geschmack z. B. der chinesischen Wirtschaft ist, die fürchten muß, auf diese Weise völlig unter japanische Kontrolle zu geraten. Denn bezeichnenderweise war es gerade die chinesische Kaufmannschaft, die seinerzeit die in der Mandschurei gegen Japan fechtenden chinesischen Truppen finanziell in sehr weitgehendem Maße unterstützte hat — der Schluß liegt also nahe, daß auch diesmal diese Kreise im Verein mit den Ultra-Nationalisten den Hungusen in der Mandschurei den Rücken steifen, um die von der japanischen Diplomatie angestrebte, den japanischen Militärs aber vorderhand als „aus-

sichtslos“ bezeichnete japanisch-chinesische Annäherung zu hinterziehen. Japan muß also alles versuchen, um dieser Hungusen Herr zu werden, die sich immer mehr zu einem Störungsfaktor der großen Politik zu entwickeln beginnen. Bereits sind die neuesten technischen Hilfsmittel wie Radio und Briefkasten eingesetzt, die Bahnschutzabteilungen sind verstärkt und neue Panzerzüge auf den gefährdeten Strecken stationiert worden, aber bei der eigenartigen Kampftaktik der Hungusen, den Geländeschwierigkeiten und dem Charakter des Partisanenkrieges dürfte es den Ordnungstruppen doch recht schwer fallen, dieser Landplage Herr zu werden. Nach den mazedonischen Erfahrungen ist in solchen aussichtslosen Fällen dann immer eine Protestnote an den bösen Nachbarn die Ultima ratio gewesen — Proteste sind aber das ungelegneteste Mittel, um eine Freundschaft einzuleiten und zu fundieren! Man darf also auf die Weiterentwicklung der Dinge außerordentlich gespannt sein, zumal diese urwüchsigen hungusischen Naturburden ganz unbewußt Weltpolitik im Kleinen, aber immerhin besorgniserregenden Maßstabe treiben. Sie haben es durchaus in der Hand, das japanisch-chinesische Verhältnis sehr erheblich zu trüben. . . Einstellung der japanisch-chinesischen Propaganda ist eine der Hauptvoraussetzungen und Forderungen der Japaner. . . befestigt sich trotz dieser Ueberfälle und Bahnangriffe das chinesisch-japanische Verhältnis, dann kann sich Japan in der Mandschurei Ruhestreitigkeiten an seiner Südfront verschaffen und seine ganze Aufmerksamkeit auf Rußland richten, das dadurch wiederum Deutschland gegenüber gehandicapt wäre. . . Banditen am Rade der Weltgeschichte drehend. . . Ein Umstand, der in normalen Zeiten lachen machten könnte.



Mannheim

Hermann Nickles, Gaureferent für Arbeitsbeschaffung: Auflockerung der Notstandsgebiete



Bild auf den Kathedralenruine
HB-Aufnahme u. Bildstock

Wir leben heute unsere Kritikerreihe über die badische Arbeitsbeschaffung 1933 mit dem in unserem nordwestbadischen Industriegebiet besonders interessierenden Kapitel „Auflockerung der Notstandsgebiete“ fort. Wir entnehmen nachstehenden Artikel der vor einigen Tagen von der Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda herausgegebenen Broschüre „Grundriss und Anregungen zur badischen Arbeitsbeschaffung 1933“ mit Genehmigung des Verfassers, H. Hermann Nickles, Gaureferent für Arbeitsbeschaffung und Direktor des Arbeitsamtes Mannheim.

Arbeitsbeschaffung ist ein Teil der Erziehung, die zur Bildung und Formung des politischen Willens am Menschen selbst einzusetzen hat. Die Umwelt entspricht dem Gestaltungsvermögen, d. h. dem Gestaltungswillen des Menschen. Die Wirtschaft ist ein Teil dieser Umwelt. Abstrakte Wirtschaftsgesetze gibt es nicht. Die sittlichen Grundzüge, nach denen ein Volk sein Schicksal gestaltet, gelten auch für seine Wirtschaft. Es kann daher auch nicht Aufgabe dieser Zeilen sein, ein Wissen um wirtschaftliche Dinge zu vermitteln. Das ist Aufgabe der vom Führer hierzu berufenen Männer. Soweit hier wirtschaftliche Dinge berührt werden, erfolgt

dies lediglich am Rande und als zur Darstellung notwendig.

Damit entfällt an dieser Stelle auch all das, was zur „öffentlichen Arbeitsbeschaffung“ gehört. Darunter fallen alle Maßnahmen und Arbeiten, die das Reich, die Länder, die Gemeinden, die Anstalten des öffentlichen Rechts, öffentlich-rechtliche Körperschaften und deren Organe durchführen oder mit Zuschüssen oder Darlehen zur Durchführung bringen lassen.

Es sind über 5 Milliarden, die für öffentliche Aufträge seit Ende 1932 ausgegeben wurden bzw. noch werden.

Sie erstrecken sich auf Straßenbauten, namentlich den Bau von Autostraßen, Tiefbauarbeiten, landwirtschaftliche Meliorationen, Hausinstandsetzungen aller Art, Errichtung von Siedlerstellen und Eigenheimen in Form steuerlicher Erleichterungen, Steuerbefreiungen, Darlehen, Wirtschaftsübernahme; sie umfassen auch umfangreiche Beschäftigungen der Reichsbahn und der Reichspost. Hierzu kommen noch Steuer- und Lastenentlastungen, gerechte Verteilung der Einkommensteuer unter Berücksichtigung der Kindererleichterungen usw., Erbschaftsdarlehen, Steuerermäßigung für Hausgehilfen, deren Befrei-

ung und Ermäßigung von Sozialbeiträgen, Steuererleichterungen bei Erwerbserwerbungen von Maschinen, Zuschüsse bei Instandsetzungen und Verbesserungen von gewerblichen Häusern, öffentlichen Gebäuden, Zinsvergütungscheine, Gesetze über die Kraftfahrzeugsteuer, die Kraftfahrzeugabgabe, freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit, Gesetze über Steuererleichterung, Steuerfreiheit für einmalige Zuwendungen an Arbeitnehmer, Steuerfreiheit für neue Unternehmungen, Einschränkung der Verwendung von Maschinen in der Rigarrenindustrie, öffentliche Notstandsarbeiten, Maßnahmen zur Verbesserung der Finanzen der Länder und Gemeinden, Förderung des Luftschiffes, Senkung der Umsatzsteuer und Halbierung der Grundsteuer in der Landwirtschaft, Marktregelung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Senkung der Abgaben zur Arbeitslosenhilfe, Umschulung der Gemeinden, Neugestaltung der Arbeitsbeschaffung, Neubesetzung, Senkung der Hauszinssteuer, Maßnahmen gegen ungerechtfertigte Preissteigerungen und zur Hebung des Preises, Ordnung des gesamten Kreditapparates - Unterstellung unter Reichsaufsicht - Kapitalsteuererleichterung, durch die große Gewinne dem Aufbau nutzbar gemacht werden, die Zinskonvention, die das Kapital in die dienende Rolle zwingt, nämlich sich selbst anzubieten, Regelung des Zinsendienstes für auswärtige Schulden, Gesetze und Verordnungen zur Hebung der heimischen Rohstoffgewinnung, Gesetze und Verordnungen zur Regelung des Arbeitsmarktes, der Landhilfe, Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft, über die Verteilung der Arbeitsplätze, über das Arbeitsbuch, über die Deckung des Mehrbedarfs an Arbeitskräften der Landwirtschaft und unzählige andere Verordnungen, Erlasse usw. auf allen Gebieten wirtschaftlicher Betätigung.

Deutlicher wie durch diese bloße Aufzählung der wichtigsten Maßnahmen auf dem Gebiete der Wirtschaftsentwicklung kann der klare und starke Wille der Führung unseres Staates, mit allen Mitteln und auf allen Gebieten den Wiederaufbau unseres Vaterlandes durchzuführen, nicht ausgesagt werden.

Es kann, wie gesagt, nicht die besondere Aufgabe dieser Schrift sein, diese öffentlichen Maßnahmen auch zu erläutern.

Soweit notwendig, wird in dieser Schrift auf die eine oder andere Maßnahme noch näher eingegangen werden.

Die Gesetze des nationalsozialistischen Staates sind ebenso fundamental wie zukunftsweisend. Sie werden die Wirtschaft instandsetzen, zu ihrem Teil mitzukämpfen um Brot- und Handlungsfreiheit unseres Volkes.

Geradezu symbolisch für das neue wirtschaftliche Denken sind die beiden Gesetze über die Reichsautostraßen - die Straßen Adolf Hitlers - und das Gesetz über die Gewährung von Zuschüssen für Hausinstandsetzungen.

Die Reichsautostraßen erschließen Landschaften der Volkswirtschaft, die bisher durch die Eisenbahn, die durch ihre Begünstigung der Großstädte auch weitestgehend zur Landflucht beigetragen hat, überhaupt nicht oder schlecht der Umwelt zugänglich gemacht waren. Sie werden, um nur eines anzudeuten, die gesamte Kraftfahrzeugindustrie vor völlig neue Aufgaben stellen, deren Auswirkungen insbesondere in bezug auf die Arbeitsbeschaffung in ihrem Ausmaß heute noch gar nicht übersehen werden können. So werden, wo heute schon eine sonst brachliegende Arbeitskraft hier Werte schafft, neue Kräfte und neue Werte ausgetrieben, die ein Vielfaches des Einfaches darstellen.

Technisch verhält es sich mit den Hausinstandsetzungen. Mit 25.- RM. Zuschüssen ist ein Eigenkapital von 75.- RM. auf-

Ein kühles Lüftchen

wehte heute wieder über den Wochenmarkt, so daß man kaum den Eindruck haben konnte, im Sommermonat Juni zu leben. Nur nach und nach nehmen die Mengen der angelieferten Kirschen und Erdbeeren zu, denn die richtige Ernte hat immer noch nicht eingesetzt. Dementsprechend sind auch die Preise ziemlich hoch, die bei den Kirschen zwischen 40 und 50 Pfennig und bei den Erdbeeren zwischen 1,20 und 1,40 Mark lagen. Die Kaufkraft war besonders bei den Kirschen verhältnismäßig geringe, nachdem man erkannte, daß man mit deutschem Obst doch besser daran war, als mit Orangen und den sündhaft teuren amerikanischen Apfelseln.

Das kühlere Wetter machte sich auch schon wieder bei der Spargelanfuhr bemerkbar, die zwar nicht übermäßig groß war, die aber doch den Bedarf vollkommen decken konnte. Man mußte bereits, daß sich in absehbarer Zeit die Spargelproduktion ihrem Ende nähern wird, so daß es für die Hausfrauen ratsam erscheint, rasch noch die Gelegenheit auszunutzen und möglichst viel Spargeln auf den Tisch zu bringen.

Im übrigen gab es Gemüse und andere Dinge in Hülle und Fülle. Sogar die ersten Pfifferlinge waren aufgetaucht und leiteten damit die Pilzfaison ein. Ein Blick in die Fischbottiche genügt, um festzustellen, daß jetzt die Zeit der Aale gekommen ist. Blumen in überreicher Fülle gaben dem Markt ein farbenprächtiges Gepräge.

Was verstehen wir unter Gesundheits-schädlingen?

In engerem Sinne gelten als Gesundheits-schädlinge alle diejenigen Tiere, die den Menschen durch Blutsaugen, Biss, Stich, Kneifen, Fressen oder Ruhestörung gesundheitlich beeinträchtigen oder gar ansteckende Krankheiten auf ihn übertragen. Wir müssen aber auch diejenigen Tiere als Gesundheits-schädlinge in weiterem Sinne betrachten, die die Nahrungsvorräte des Menschen in seiner Wohnung und die Wohnungseinrichtungen selbst schädigen. Als Anhang sind hier aber auch die Schädlinge der sanitären Einrichtungen, also der Wasserwerk-sanctanlagen, Bäder und Abwasserreinigungsanlagen, einzubeziehen.

An erster Stelle stehen die Insekten, dann folgen die Milben und Zecken und mehr anhangsweise Tausendfüßler, Kellerrasseln und Kellerschnecken. Von größter Bedeutung sind weiterhin die Ratten und Mäuse. Unter den Insekten sind von besonderer Bedeutung die Wanzen, Schaben, Fliegen, Stechmücken, Flöhe, Läuse, Ameisen, Wespen, Heuschrecken und besonders als Material- und Vorratsschädlinge zahlreiche Käferarten.

Diese Tiere teilen wir aber nicht zoologisch-systematisch nach Tierklassen, -ordnungen und Familien ein, sondern hauptsächlich nach ihrem Standort, insbesondere nach den Verhältnissen, an denen sie sich entwickeln. Bei dieser praktischen Einteilung, bei der man auch gleichzeitig gewisse Richtlinien für die Bekämpfung einhält, lassen sich im wesentlichen drei Gruppen unterscheiden: 1. Sogenannte Freilebende, d. h. Tiere, die ihre Entwicklung im allgemeinen nicht in den menschlichen Wohnungen nehmen, sondern im Freien. Beispiele: Die meisten Fliegenarten (Miß, Abfallfliegen), Stechmücken, Wespen und die meisten Ameisenarten. 2. Wohnungstiere (Wanzen, Schaben, Pharaonameisen, Motten, Käsefliegen). 3. Körperparasiten (Läuse und Krätzmilben). Beispiele für Uebergänge zwischen den Gruppen: Ratten und Mäuse, Flöhe u. a. m.

Die Kirschenzeit kommt!

Mit dem Reifen der Kirschen muß auch wieder an einige Vorsichtsmaßnahmen erinnert werden, um sich und andere vor Schaden zu bewahren. Zunächst sind es die Unfälle und Verletzungen, die alljährlich beim Pflücken der Kirschen vorkommen und die zur Warnung Anlaß geben. Bei der Abnahme der Früchte prüfe man vorher das Leitmaterial, gebe der Leiter einen sicheren Stand und versteife sich nicht darauf, auch die nahezu unerreichten Früchte an den äußersten Enden der Äste und Zweige noch zu pflücken, denn erstens kann dies sehr gefährlich werden und zweitens möchten die Vögel auch ein paar Kirschen fressen. Sicherer läßt sich auf schwanker Leiter hantieren, wenn diese an mehreren Stellen angebunden ist.

Weitere Gefahren drohen durch das Wegwerfen von Kirschkernen auf Gehbahnen,

was nicht nur alten und gebrechlichen Leuten, sondern unter Umständen auch ganz gesunden zum Verhängnis werden kann.

Eine alte Unsitte, die alljährlich durch Leichtsinns und Unvorsichtigkeit Opfer fordert, ist das Wassertrinken, überhaupt das Trinken von Flüssigkeiten nach dem Kirschenessen. Dadurch kann die Darmtätigkeit plötzlich so unnatürlich gesteigert werden, daß Darmverkrampfungen oder Gefäßspenungen eintreten, die oft den Tod zur Folge haben. Es kann auch bei Magenüberladung zu ernsthafter Erkrankung kommen, namentlich dann, wenn Früchte gegessen werden, die hart quellen und auf einmal einen Mageninhalt bilden, den der normale Magenraum kaum zu fassen vermag. Die Kirschen gehören zu jenen Früchten, die im Magen am härtesten aufquellen. Man hüte sich gerade beim Kirschenessen vor jedem Zuviel.

Spargel in der Diätküche

Nicht nur des zarten Geschmacks wegen und weil er anregend auf den Appetit wirkt, darf die Hausfrau, die Rücksicht auf Leidende in der Familie zu nehmen hat, eine positive Einstellung zum Spargel haben. Er ist als unser wertvollstes Gemüse auch leicht verdaulich, wenn er mit frischer Butter oder zart geschlagener weißer Soße verabreicht wird. Herzleidende dürfen mit gutem Gewissen hier eine Laube mit Gräupchen und Spargel zu sich nehmen. Wer mit seiner Leber und Galle nicht in Ordnung ist, bekommt ein Huhn mit Bruchspargel oder Zander mit Spargelgemüse, auch einen mit Zitronen angelegten Salat mit grünen Kräutern überschütteten Spargelsalat vorgesetzt. Entgegen der früheren Meinung dürfen heute auch Nierenkranke kalzium zubereiteten Spargel genießen, auch Spargelsalat, wenn Butter verständlich genug ist, auch hierbei das Salz auszuscheiden. Beginnen oder bestehende Körperleiden braucht sich Spargel in keiner Form zu verjagen, höchstens sollte Butterzutat auf das äußerste beschränkt werden. In diesem Falle würde die kluge Hausfrau, die sich als Diätköchin betätigt, den Spargel im eigenen Saft dämpfen und die Abwesenheit der Butter und der geschlagenen Soße dadurch rechtfertigen, daß gedämpfter Spargel sein volles Aroma zeigt, weil das Wasser ihm nichts ausgelauert hat. Sie muß nur die doppelte Dampfszeit gegenüber der Kochzeit vorziehen. Zudeckelnde nehmen keinen Anstand, Spargel-Suppe und -Salat von gutem Mittelspargel zu sich zu nehmen. Gerade in der Diätküche ist das kurzfristige, leider nur auf zwei Monate beschränkte Erscheinen des Spargels, unseres wertvollsten deutschen Gemüses, so willkommen, weil in der Häuslichkeit die Diätvorschriften meist viel Kopfzerbrechen verursachen. Nutzen wir also die Zeit aus, wenn wir als Hausfrau und Mutter verantwortlich sind für die Wiederherstellung der Gesundheit unserer Lieben durch sachgemäße Küche.

Wiedersehensfeier ehem. Schwarzkragen

Die Kameradschaft der Kanoniere Mannheim hält, wie schon gemeldet, am Samstag, den 15. und Sonntag, den 16. Juni, ihr 40jähriges Stiftungsfest mit Standardenweihung ab, für welches sich heute schon lebhaftes Interesse bemerkbar macht. Dieses kommt vor allem in den zahlreichen Anmeldungen zu der Veranstaltung zum Ausdruck. Alles deutet darauf hin, daß der große Appell der ehemaligen Schwarzkragen zu einem großen Wiedersehensfest in Mannheim wird. Erfreulicherweise kann berichtet werden, daß die Anmeldungen der auswärtigen Kanonierkameradschaften gut zu nennen sind. Die umfangreichen, viel Zeit und Mühe erfordernden Vorarbeiten stehen vor dem Abschluß. In den verschiedenen Kommissionen wurde von den hiesigen Kanonieren tüchtig gearbeitet. Es kann daher heute schon behauptet werden, daß die Festlichkeit der Kanoniere einen der Bedeutendsten der Kameradschaft entsprechenden würdigen, erinnerungsreichen und allseits befriedigenden Verlauf nehmen wird. Für das Stiftungsfest am 15. Juni abends im Rabelsunge nsaal wurde ein Programm aufgestellt, das wohl alle Erwartungen übertreffen wird und den Kameraden und deren Angehörigen frühliche Stunden verspricht. Der große Festtag am Sonntag, der vom Schlosshof aus seinen Anfang nimmt, führt durch einige Hauptstraßen. Verschiedene Festwagen, so namentlich der Pruntwagen der St. Barbara, der Schutzgöttin der Kanoniere, sowie die Ge-

schäfte mit Bepanung, dürften überall Aufmerksamkeit und Beachtung finden, zumal auf die Ausstattung der Wagen besonderer Wert gelegt wird. Der Festzug löst sich im Friedrichspark auf, wo sowohl im Garten als auch im Saal Konzerte stattfinden, an die sich ein bunter Abend anschließt, bei dem der bekannte Volkshumorist Regbeutel mit seiner Künstlergarde mitwirkt, der alle Kameraden in die fröhlichste Stimmung versetzen wird.

Der Mann, der den Führer modellierte

Ein deutscher Bildhauer ist es, der die neue bildhauerische Aufgabe, die Führerköpfe unserer Zeit zu gestalten, angepackt und gelöst hat. Die Aufgabe war vor gut 10 Jahren noch gar nicht da, denn erst aus den Erschütterungen und Verwirrungen, die der Weltkrieg hinterließ, stieg er auf, der neue Typ von Männern, die wir „Führer“ nennen. Westermanns Monatshefte veröffentlichten in ihrer Juni-Folge einen Beitrag von Carl Reichner: „Führerköpfe“, der sich mit der Arbeit des Bildhauers Josef Thorak befaßt. Bildnisplastiken der vier größten Führerpersönlichkeiten unserer Zeit: Hitler, Mussolini, Pilsudski und Kemal Pascha sind vollendet wiedergegeben und zeigen die große Kunst Thoraks. Beachtlich ist, daß außer der Büste von Pilsudski alle Bildnisse nach dem Leben geformt sind, was den wenigsten Künstlern ermöglicht wird.

gebracht worden, mit 500 Millionen Mark sind demnach 2 Milliarden für Arbeitsbeschaffung verfügbar gemacht worden. Da das Geld aber umläuft und sich mehrfach umsetzt, die Arbeitslosen, die wieder Arbeit haben, ihre Bedürfnisse decken können, wieder Steuern bezahlen und Beiträge zur Sozialversicherung, die Unternehmer Umsatzsteuer und Einkommensteuern, so sind weitere zahlreiche Arbeitslose allein zur Bedarfsdeckung der in Arbeit gekommenen Volksgenossen neu zur Einstellung gekommen. Die Minderausgaben für öffentliche Unterstützungen von Reich und Gemeinden, die Mehreinnahmen an Steuern haben so die 500 Millionen Mark nahezu wiederum eingebracht, so daß allein mit einem vernünftigen und willensstarken Einsatz Hunderttausende von Volksgenossen in Arbeit und Brot gebracht werden konnten. (Fortsetzung folgt.)

... für die Reise - PFEILRING Lanolin SEIFE

Pfändung parteiamtlicher Kleidungsstücke

Nach einer Mitteilung der „Juristischen Wochenchrift“ 1935, Seite 1730, hat das Landgericht Berlin entschieden, daß parteiamtliche Kleidungsstücke in einem Erwerbsgeschäft gepfändet werden können.

Aus der händischen Schlossbühnen. Wegen Reinigungsarbeiten bleibt die Schlossbühnen am Dienstag nach Pfingsten, den 11. Juni, geschlossen.

Kameradschaft der ehem. Angehörigen des Inf.-Reg. 110. Die Kameradschaft der ehem. Angehörigen des Inf.-Reg. 110. Die Kameradschaft der ehem. Angehörigen des Inf.-Reg. 110.

essen, bataillonweise, Konzert usw. Unser Regimentskamerad, Reichskriegshalter Robert Wagner, hat sein Erscheinen zugesagt.

Aus Ludwigshafen

Brandstiftung Ludwigshafen a. Rh., 6. Juni. Heute vormittag kurz nach 5 Uhr brannten Stall und Schuppen bei einem Anwesen in der Klirper Straße vollständig ab.

Der Tod auf den Schienen Zwischen Sandorf und Waldhof wurde gestern früh von dem 6-Uhr-Zug ein Mann überfahren und getötet.

Von der Straßbahn erfasst und geschleift Ludwigshafen a. Rh., 6. Juni. Gestern nachmittag wurde ein aus der Kruppstraße in die Hohenjosefstraße einziehender Motorradfahrer von einem Straßbahnwagen erfasst und etwa 5 bis 6 Meter weit geschleift.

Wie wird das Wetter? Auch gestern zeigte sich die unbeständige Witterung fort. Dabei drangen von der Nordseite einer Störung her, teilweise unter heftigen

Rundfunk-Programm

Freitag, 7. Juni Reichsfender Stuttgart: 6.00 Vortragskonzert, Symphonie; 6.30 Konzert; 7.00 Konzert; 8.10 Symphonie; 8.30 Rundfunkkonzert; 9.00 Frauenfunk; 11.00 Hammer und Anker; 12.00 Konzert; 14.00 Konzert von zwei bis drei; 14.30 Rinderfunk; 16.00 Klavierkonzert; 17.00 Bunte Musik; 18.30 Uhr Dittler-Jugendfunk; 19.10 Offenes Wiederholen; 19.40 Vom Meer, von Marconi und Mädchen; 21.30 Internationales Musikfest zu Darmstadt; 22.30 Unterhaltungskonzert; 24.00-2.00 Konzert.

Wie wird das Wetter?

Auch gestern zeigte sich die unbeständige Witterung fort. Dabei drangen von der Nordseite einer Störung her, teilweise unter heftigen

Wien, kühler vom Meer stammende Luftmassen ein. Bei Triano ist zurzeit eine fröhliche Zirkulation in Entwicklung, die im Laufe des Freitag Einfluß auf unser Wetter nehmen wird.

Die Aussichten für Freitag: Nach anfänglicher Aufbesserung und neuer Wärmezunahme wieder Verschlechterung, mit leichten gewitterigen Niederschlägen, lebhafter zunächst südliche Winde. ... und für Samstag: Nach unbeständig und wechselhaft, doch im ganzen etwas freundlicher.

Table with 3 columns: Location, 5.6.35, 6.6.35. Includes Rheinwasserstand and Neckarwasserstand.

Offene Stellen

Ingenieure - Techniker die gute Verbindungen zur Großindustrie, zu techn. Mitteln, Anstellungen haben, in durch Verkauf oder Vermittlung einer geeigneten, bestens eingeführt. Präzisions-Zeichenmaschine

Jung-Fräulein Stellengesuche Möbl. Zimmer zu vermieten

Werbe-Damen BITTE Offerten-Ziffern deutlich schreiben!

Zu vermieten 2 Zimmer mit Bad u. Zubeh.

Fabrikraum und -halle 400 und 500 qm mit Heizanlage, zentr. Lage, in bis 1. Oktober besetzt.

1 Zimmer, Küche sofort zu vermieten, Preis 20,-

23 Zimmer, Küche zum 1. Juli 35 zu vermieten, Küch. b. Schuß, Einliegerstr. 25, 7. Stod. (20 646)

Wohnstadt! 3 Zimmerwob. auf 1. August od. früher zu vermieten. U. Wagner, Telefon 407 15. (20 647)

Wohnstadt! 3 Zimmerwob. m. Zubeh., in ruh. Lage zum 1. 7. zu vermieten, Wenzler, 8 3 Tr. 118. (18 723)

Gelbändiger Vertreter

zum Besuch von Gaststätten, Cafés usw., von gut eingeführter Firma gesucht

Mietgesuche Schöne, sonnige 2-eitl. 3-Zimmer-Wohnung

Kleine Villa mit Garten Voragr. Gelting, 6 Zimm. u. Bad, p. 20,-, Ort. in ruh. gel. Lage, an 3. Billes Immobilien, u. Oppolzer, Weidstr. (locat. 1877), N 5, 1. Telefon Nr. 208 76.

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Zu verkaufen

Badelboot Suedboer, und ein Faltboot

Nähmaschinen RM. 140.-

August Weller Nähmaschinenhandl. Burgstraße 4

Rohlen

Schreibmaschinen

Gehr wichtig! Erst vergleichen! Dann kaufen!

Kleine Raten Kaufgebrauch! stets preiswert

Erika u. Ideal Schreibmaschinen

W. Lampert L. 6.12. Tel. 30804/44

Kaufgesuche

Photo 6x9, Blatte od. Negativ zu kaufen gef.

Automarkt

Gebrauchter Wagen nur gut erhalten und überprüf., König, m. Wagn. u. Weidmann, unter 7297 R an die Exp. d. Bl.

Limousine RM. 2580.- Generalvertrieb Auto-Jünger Mannheim Augustenstraße 84 Telefon 40785

Fahrräder

Fabrikneue Fahrräder erhalten Sie schon von 33.75 an

Bürsten Besen Putz-Artikel

Immer lächeln

Fahrrad Motorrad

Motorrad

1 Viktoria 500ccm, 2 Stk. 1935

Fahrräder

1 D 500 ccm 1 Standard 500 ccm, 1 Triumph 200 ccm

1 D 500 ccm 1 Standard 500 ccm, 1 Triumph 200 ccm

Riesensack & Romich Augartenstr. 37 Telefon 441 63

3 Bündapp

Fahrräder

Dürkopp-Adler 8 Hk. mm. Rale Gebrauchte 10 M Pfaffenhuber, N 3, 2

Bodensee-Blaufleichen

Forellen, Hechte, Karpfen, Aale Rheinsalm

Seefische Matjes-Heringe Neue Kartoffeln

1934er Kallstadter Naturwein per Lit. 80 Pf.

Hebernehmere noch einige Haus-Verwaltungen

Leber! Best mit, das eure Rettung in die Hand des Volksgenossen kommt.

Trauerkarten Trauerbriefe

Hakenkreuzbanner Druckerei

Todesanzeige

Nach kurzem, schwerem Leiden wurde mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Johann Hackmann

in die ewige Heimat abgerufen. Mannheim, den 6. Juni 1935 Humboldtstr. 28-30

In tiefer Trauer: Frau Johann Hackmann Wwe. und Kinder

Die Feuerbestattung findet am Freitag, den 7. Juni 1935, nachmittags 3 Uhr statt. 20642

Vertical text on the right edge of the page, including 'Jahrgang 5', 'Abendausgabe', and various fragments of text.

Jede Arbeit ist Dienst am Volk

Schulungswoche der badischen Übungswirtschaft

Vom 19. bis 25. Mai wurde ein großer Teil der badischen Übungswirtschaftler und Teilnehmer zu einer Schulungswoche auf dem Schenklengrund bei Freiburg zusammengezogen. Es galt dort, neben der Förderung eines echten Kameradschaftsgeistes, den Schulungsteilnehmern die wirtschaftspolitischen Ziele des Nationalsozialismus und die Aufgaben, die sie durch ihre Arbeit in Zukunft zu erfüllen haben, klar und deutlich vor Augen zu führen.

Dr. Menz, Gauwaller des Amtes für Berufsbildung der DAF in Baden, eröffnete die Schulungswoche. Er zeigte in seiner Rede in großen Umrissen die Berufsbildungsarbeit der DAF auf und wies auf die Notwendigkeit und Pflicht jedes arbeitenden deutschen Volksgenossen hin, sich beruflich weiterzubilden und zu schulen. Das Ziel der Berufsbildungsarbeit ist, daß jeder die in ihm schlummernden Kräfte bestmöglichst zu voller Entfaltung bringt und seine Fähigkeiten zum Wohle des Volksganzen einsetzt.

Anschließend sprach der Gaujugendwaller der DAF 17 von Baden, Heinrich Schrimpf, über

„Aufbau und Aufgaben der Übungswirtschaft“

Er betonte, daß der Reichsbewerbskampf und -gesetz habe, daß die Ausbildung der deutschen schaffenden Jugend heute noch nicht den Anforderungen, die verlangt werden, genügt. Die Arbeitsleistung in den Betrieben bringt es oft mit sich, daß es Lehrlinge nicht möglich ist, sich im Geschäft selbst die Kenntnisse zu erwerben, die Voraussetzung für einen Kaufmann sind. Neben der Berufsschule legt hier unsere zusätzliche Berufsausbildung durch die Übungswirtschaft ein. Wir haben unsere Aufgabe darin, in der Übungswirtschaft neben der Vermittlung der praktischen Kenntnisse unseren Berufsnachwuchs in einem Geiste zu erziehen, der die Voraussetzung für eine nationalsozialistische Wirtschaftsführung schafft. Sein Handeln wird nicht nur von dem Grundsatz bestimmt sein, daß jede Arbeit Dienst am Volk ist und daß er sich in jedem Augenblick dem Volksganzen gegenüber verpflichtet und verantwortlich fühlt.

Der zweite Schulungstag

begann mit einem Vortrag von Dr. Schatte, Berlin, „Umfeldklärung durch Verkaufsgeschäft“. Dr. Schatte verband es in mehrheitlicher Form, das Thema der Verkaufskunst zu behandeln. Alle Hörer, gleich ob im Groß- oder Einzelhandel tätig, konnten eine Fülle neuer Anregungen in sich aufnehmen.

Anschließend sprach der Gaujugendwaller der DAF in Baden, Hannsleiter Stielersfeld über „Wille und Weg der deutschen Jugend“. Er kam auf den 2. Reichsbewerbskampf zu sprechen und betonte, daß die Vorbereitungen für den nächsten Reichsbewerbskampf bereits jetzt schon in Angriff genommen werden. Weiter führte er aus, daß in den Sommermonaten ein Lehrlingsaustausch der Handwerkerjugend zur Durchführung gelangt.

Nachdem Hannsleiter Stielersfeld sprach, Präsident Karlstrube, als Vertreter des Gauwalleres Plattner, über das Thema „Der Unternehmer im Dritten Reich“. Nach einem geschichtlichen Streifzug kam er auf die heutigen Verhältnisse zu sprechen. Er führte u. a. aus, daß in der Folgezeit nicht Geburt und Herkunft den Führer bestimmen, sondern einzig und allein seine Leistung und sein Können. Neben der Aufgabe des Unternehmers, für das Wohl der Volksgenossen zu sorgen, steht die Pflicht, auch für den letzten deutschen Volksgenossen Arbeit zu schaffen und damit das Recht auf Arbeit in die Tat umzusetzen. Gegenseitige Schätzung und Achtung vor der Arbeit des anderen sind die Voraussetzungen für eine Betriebsgemeinschaft, die durch die Überbrückung aller etwa noch bestehenden Klaffen zur wahren Volksgemeinschaft führen.

Die Vortragsreihe wurde nachmittags durch Kreisamtsleiter Sob, Freiburg, fortgesetzt. Er sprach über „Voraussetzungen einer nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft“. Ausgehend von dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit wies Sob auf die Bedeutung der Vertrauensratswahlen

hin, die ein überwältigendes Bekenntnis zum Nationalsozialismus und gleichzeitig das gegenseitige Vertrauen zu Betriebsführer und Gefolgschaft hergestellt haben.

Die Aufgabe in den Betrieben muß nun sein:

Erziehung eines neuen Menschen, Erziehung zur Leistung, Erziehung zur Kulturförderung, um damit den schaffenden Menschen zum Kulturträger der Nation zu machen.

Dann kam der Kreisbauernführer Pa. Straub, Freiburg, zu Wort. Er sprach über „Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik - Reichsnährband - Erbhofgesetz - Erzeugungsschlacht“.

Am Mittwochmorgen behandelte Dr. Adel, Karlsruhe, das Thema „Die Aufgaben der Banken und die Neuordnung des Bankwesens“. Dem folgte ein Vortrag des Beraters der DAF in Karlsruhe, über „Wirtschaftsverbände unter staatlicher Führung“. Der Redner begann seine Ausführungen mit der Schilderung der üblen Zustände in der deutschen Werbung vor der Nachübernahme der DAF. Er kam dann auf das Gesetz des Beraters der deutschen Wirtschaft vom 21. November 1933 und der Reichsschrifttumskammer vom 1. November 1933 zu sprechen. Außerdem behandelte Berater Aebstler die Gemeinschaftswerbung und die deutsche Auslandspropaganda. Der Berater der deutschen Wirtschaft betrachtete es als seine vornehmste Aufgabe und als sein Ziel, die Sauberkeit und

Ordnung im gesamten deutschen Wettbewerb herzustellen und damit auch seinen Teil zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes beizutragen.

Im Laufe der Woche folgten dann weitere Vorträge über: „Berufstragen der Zeit“ von Direktor Pfeiff vom Hakenkreuzbanner; „Die Aufgaben des Berufswesens“ von Direktor Dr. Hoff, Karlsruhe; „Vobens Wirtschaft im Wandel der Zeiten“ von Dr. Leis und schließlich „Die Aufgaben des Groß- und Einzelhandels und der Genossenschaften“ von Syndikus Dr. Jordan, Freiburg.

Als Abschluß der Schulungswoche sprach am Samstag, den 25. Mai, Bannführer Zepp, Hildesheim, über das Thema „Jugend - Wirtschaftsführer von morgen“. Klar umrissen kennzeichnete er die Aufgaben der Kaufmannsjugend. Wie auf allen Gebieten des Lebens, so gilt auch in der heutigen Zeit des Umbruchs der Grundsatz: Politik ist das Primäre allen Geschehens. Dies behingt,

daß mit der Zeit auch die Wirtschaft bis ins Kleinste von der Weltanschauung des Nationalsozialismus erfaßt wird.

Nur so kann sie zu einem der mächtigsten Grundpfeiler des Staates werden.

Hier legt nun die Arbeit der zufälligen Berufsausbildung ein, deren höchstes Ziel es ist, die Berufsausbildung der Lehrlinge und Junggehilfen nach nationalsozialistischen Grundsätzen auszurichten. Unter allen Umständen muß vermieden werden, im jungen Menschen eine ungesunde Strebermutter zu werden. Diese Er-

Elternabend der Gefolgschaft 9/171

In der Reihe der in letzter Zeit ziemlich dicht aufeinanderfolgenden Elternabende trat diesmal die Gefolgschaft 9/171 mit einer Veranstaltung hervor, die einen guten Einblick in die Arbeit der Einzelheiten gewährte.

Nach dem Einmarsch der HJ und der Begrüßung durch Scharführer Kurt Wegert folgten die eigentlichen Ausführungen des Abends. Zunächst wurden Gymnastik- und Bobenturnübungen durchgeführt. Die Übungen, die teilweise erhebliche Ansprüche an die Geschicklichkeit der Mitwirkenden stellten, waren durchweg durch guten Aufbau und saubere Ausführung ausgezeichnet. Die wackeren Turner gefielen allgemein und fanden ganz besondere Beachtung. Großen Anklang fanden die vom GYM Waldhof vorgeführten Volkstänze. Gute Leistungen zeigten die Darsteller des Laienspiels „Der Pfeifer von der Hardt“, die mit den ihnen zur Verfügung stehenden, verhältnismäßig geringen Mitteln

den Zuschauern die Zeit von Hauffs „Lichtensteinen“ vor Augen führten. Besonders überzeugend wirkten die Bauernszenen durch die gute Charakterisierung der Einzeltypen. Auch der tiefere Sinn des Stücks war zum großen Teile recht gut erfasst und wiedergegeben. Der Vortrag zweier Handharmonikaspieler, die mit ihren frisch und lebendig dargebrachten Märschen und Ländlern zur Ausgestaltung des Abends beitrugen, war durchaus anerkanntswert. Darauf folgte ein Mundharmonikatrio, das in laudativer Ausführung die bekanntesten Kampf- und Marschlieder der Bewegung flott und frisch zu Gehör brachte. Daß die drei Hiltler-Jungen in ihrer Vortragsweise den richtigen Ton getroffen hatten, bewies der Umstand, daß nach dem zweiten Bilde erst einige, dann immer mehr, und zuletzt alle Zuhörer mitsangen. Die endgültige Verbindung zwischen ihnen und den Jungen war somit hergestellt. Mit einem dreifachen „Eia Heil“ auf den Führer schloß die gut besuchte Veranstaltung.

Sängerfahrt des Männergesangsvereins „Flügelrad“

Bei härtester Beteiligung unternahm die „Flügelradler“ eine Sängerfahrt mit dem Endziel Kappelrodeck, um am nächsten Tag eine ausgedehnte Schwarzwaldhochseinfahrt mit Postautobussen zu unternehmen. Für Samstagabend war gemeinsam mit den Kappelrodecker Sängern ein Liederauditorium festgelegt, der reichlich durchwürt mit humoristischen und solistischen Vorträgen, für das vollbesetzte Haus zu einer wirklichen Freudenquelle wurde und dessen hervorstechendstes Merkmal war, daß dem gemeinsam gesungenen deutschen Lied sicherlich der erste Platz gebührt, wenn es gilt, die persönliche Fremdheit in aller kürzester Zeit in eine gute und dauerhafte Sängerkameradschaft umzuwandeln.

Nach am gleichen Abend wurde die Gelegenheit genutzt, an der großen Rundgebung der HJ teilzunehmen, und den eindrucksvollen Appell Reichsstatthalter Robert Wagner und Gebietssführer Friedhelm Kemper mitzuerleben.

Nach gut verbrachter Nacht konnte die überraschende Feststellung gemacht werden, daß sich bis Sonntagmorgen das bisher so geschlossene „Flügelrad“ in mehrere Quartette zerlegt hatte, die in den jugendlichen Gasthöfen schon frühzeitig ein eigenes Programm zum Besten gaben. In den Autobussen war die alte Einigkeit jedoch schnell wieder hergestellt. Die Fahrt auf den Röhrl und die Hornisgrunde war ein einzigartiges Erlebnis, eine das wünschenswerte zweifelhafte Führgewandlung mit dem Blick auf den geheimnisvoll in der Tiefe liegenden Wildsee war eine seltene Freude. Der Rummele mit seiner eindringlichen Schönheit lud zu längerem Raft ein. Mit allgemeiner Befriedigung wurde die Rückfahrt nach Kappelrodeck frühzeitig genug angetreten, um sich noch einige Zeit dem Kappelrodecker Späburgunder und Weisheitsräten widmen zu können.

Mit gewohnter Sicherheit und Pünktlichkeit brachte die Reichsbahn die Ausflügler wieder in die Heimat zurück.

zichungsarbeit darf also für ihn niemals Selbstzweck werden. Auch hier gilt der oberste Grundsatz nationalsozialistischen Denkens: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Die Aufgaben, die daraus dem Übungswirtschaftler erwachsen, sind ungeheuer. Doch wird der weitere Ausbau dieser Erziehungsarbeit, verbunden mit unermüdetlicher, selbstloser Arbeit, einst eine Wirtschaft schaffen, die frei von allem Egoismus ein schlagträchtiges Werkzeug des Staates sein wird.

Den Vorträgen schlossen sich jeweils lebhaft besuchte Ausflüge an, die erkennen ließen, daß die Schulungsteilnehmer die Ausführungen der Redner mit großem Interesse verfolgten. Kameradschaftsabende, Sing- und Spielstunden füllten die Schulungswoche aus, die für jeden Teilnehmer zu einem großen, nie vergessenen Erlebnis des gemeinsamen Schaffens und einer vorbildlichen Kameradschaft wurde.

Gestärkt mit neuen Kräften lehrten die Übungswirtschaftler und -leiterinnen zu ihrer Arbeitsstätte zurück, um dort das Empfangene weiterzutragen und der badischen Übungswirtschaft neuen Impuls zu geben.

Studienrat Julius Knecht

Einer der tüchtigsten Lehrer an der Friedrich-List-Handelschule, Studienrat Julius Knecht, starb nach schwerer Krankheit im Alter von erst 45 Jahren. Bei seiner Beisetzung auf dem Friedhof würdige Stadtpfarrer Dr. Weber die Persönlichkeit des Verstorbenen, während im Namen des Lehrerkollegiums der Friedrich-List-Handelschule Direktor Dr. Soff feststellte, daß Studienrat Knecht nicht nur einer der besten und eifrigsten Lehrer der Anstalt gewesen sei, sondern auch ein treuer Freund und Kamerad war, dessen Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft keine Grenzen kannte. Ein Schüler brachte zum Ausdruck, daß der Verstorbene den Schülern auch menschlich näher gekommen ist, und ihnen ein Leben vorlebte, von dem sie einen innerlichen Gewinn hatten. Weitere Kranz wurden noch niedergelegt durch den NS-Lehrerbund, die Karin-Göring-Handelschule durch eine Schülerin und durch den Reichsverband deutscher Versicherungs-Generaldirektoren.

Die Polizei meldet:

Kein Fahrtrichtungszeichen gegeben. Auf dem Kaiserweg wurde gestern vormittag ein Radfahrer, der beim Befahren der Fahrtrichtung kein Zeichen gab, von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt Verletzungen und wurde nach dem Diafonienkrankenhaus gebracht.

Kind auf der Bahnbahn. Ein 6 Jahre alter Junge wurde gestern nachmittag beim Ballspielen auf der Straße von einem Radfahrer angefahren. Der Junge erlitt eine Gehirnerschütterung und wurde mit dem Sanitätskraftwagen nach dem Städt. Krankenhaus gebracht.

Drei Personen verletzt. Bei einem Zusammenstoß, der sich gestern nachmittag auf der Kreuzung Untermain- und Danststraße zwischen zwei Kraftködern ereignete, wurden die beiden Fahrer und eine Mitfahrerin so verletzt, daß sie mit dem Sanitätskraftwagen nach dem Städt. Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Schuld soll auf Nichträumen des Vorfahrtsrechtes zurückzuführen sein.

Betrunkener Radfahrer fängt. In vergangener Nacht flog ein betrunkenen Radfahrer auf der Umgehungsstraße in Häffertal mit einem anderen Radfahrer zusammen, wobei beide fingen. Der Betrunkene blieb bewußtlos liegen, während der andere Radfahrer mit unbedeutenden Verletzungen davonkam.

Verkehrsprüfung. Vier Führer von Kraftkraftwagen, die ihre Fahrzeuge erheblich überlastet hatten, wurden gestern bei einer vorgenommenen Prüfung des Kraftfahrzeugverkehrs sehr anangenehm. Ferner wurden vier Kraftfahrzeuge wegen technischer Mängel beanstandet.

Entwendet wurde am 3. Juni aus einem Handarbeitsgeschäft in P 7 hier, ein schwarzlederener Damen-Geldbeutel mit etwa 68 RM Inhalt. - Zum 4. Juni aus einem DRW auf dem Parplatz O 6, zwei Kleppermäntel, von denen einer das Firmenzeichen: „Engelhorn u. Sturm“ trägt. Im anderen Mantel befand sich ein Bund mit drei Schlüsseln.

Der **Beave Peter** hat:
Dein Motor hat soviel PS
Und leistet nichts Entsprechendes?
Fahr' mit **BP**-Benzin ihn aus,
BP holt alles aus ihm raus!

OLEX Deutsche Benzin- u. Petroleum-G. m. b. H.

Baden

Angefahren und schwer verletzt

Laubenbach, 6. Juni. Gestern abend gegen 19 Uhr ereignete sich hier auf der Landstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Der 39 Jahre alte Adam Werner von Laubenbach wurde beim Überqueren der Straße von einem Motorradfahrer angefahren, wobei ihm der linke Fuß unterhalb des Badenbeines vollständig abgerissen wurde. Der Motorradfahrer, der aus Hohenbach stammt, kam mit unbedeutenden Hautabwühlungen davon.

Sonntagsradsfahrarten für die Feiertage

Karlsruhe, 6. Juni. Ueber Fronteichnam werden von der Reichsbahnverwaltung Karlsruhe Sonntagsradsfahrarten in bisher üblicher Weise ausgegeben. Die Sonntagsradsfahrarten über Pfingsten gelten vom 6. Juni 0 Uhr bis 13. Juni 24 Uhr. Die Hin- und Rückfahrt am Donnerstag, den 13. Juni 1935, 24 Uhr, beendet sein.

Tödlicher Betriebsunfall

Konstanz, 6. Juni. Ein schwerer Unfall, dem der 43 Jahre alte verheiratete Hilfsarbeiter Thomas Mohr zum Opfer fiel, ereignete sich in einem Konstanzer Großbetrieb. Mohr kam bei der Bedienung einer Maschine der elektrischen Leitung zu nahe und wurde vom Strom getroffen. Trotz sofort ausgenommener Wiederbelebungsbemühungen, die im Städtischen Krankenhaus sorgfältig wurden, gelang es nicht mehr, den Verunglückten ins Leben zurückzuführen.

Von wannen kommt Du?

Der nationalsozialistische Staat führt das Wissen um die Macht des Blutes und der Vererbung aus den Dunkelkammern der bloß wissenschaftlichen Betrachtung ins helle Licht der Praxis. Jeder Deutsche muß wissen, von wannen er kommt und welche Verpflichtung ihm gegenüber den kommenden Geschlechtern seiner Familie als zukünftigen Gliedern des deutschen Volkes obliegt. Jeder Deutsche muß daher um die Erkenntnisse und Tatsachen der Erblehre wissen. Auch die große südwestdeutsche Ausstellung

„Schwäbisches Schaffen“

in Heilbronn am Neckar stellt sich in den Dienst dieser Aufklärungsarbeit über die Grundtatsachen unseres Lebens. Sie veranstaltet neben der vom 6. Juli bis 15. September dauernden Gesamtausstellung eine Reihe von hochinteressanten Sonderausstellungen, als erste die Sonderausstellung „Erblehre“, die vom 6.—20. Juli gezeigt werden wird. Sachverständige Führungen durch diese Sonderausstellung werden dafür Sorge tragen, daß die Besucher auch zu einer wirklichen geistigen Aufnahme und Verarbeitung des dargebotenen lehrreichen Bildungsmaterials gelangen können.

Das dicke Ende

Kaiserslautern, 6. Juni. Nach dem Fußball-Verbandsspiel des 1. FC gegen einen Saarbrücker Verein am 27. Januar d. J. kam es auf dem Sportplatz Bejenberg zu Ausschreitungen. Der Schiedsrichter, ein Herr aus Ludwigshafen, der in dem Spiel die Einheimischen benachteiligt haben soll, wurde von dem auf seiner ersten erregten Publikum verprügelt, so daß er sich acht Tage in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Vorwürfe fanden nun ein gerichtliches Nachspiel vor der Strafkammer. Fünf Angeklagte wurden wegen gefährlicher Körperverletzung zu je zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Die Historie vom Lambrecht Geißbock

In Urkunden, „Datum Nuwenstadt (Neustadt) in anno sanctorum Philippi et Jacobi apostolorum anno Millesimo quadringentesimo quarto“ (1. Mai 1404), heißt es „König Ruprechts ordnung und Entscheldung zwischen den Frauen zu St. Lambrecht und dem Bischof zu Speier“ (Speyer) und „Revers Brieff des Herrn Rabani Bischoffen zu Speier“ werden die gegenseitigen Rechte des Bischofes und der Klosterfrauen des Klosters in St. Lambrecht bestätigt, so auch das Weidrecht des Klosters und der Klosterfrauen in gewissen Distrikten des Deidesheimer Hinterwaldes, „als das von alters zu den vordern herkommen ist ohne alle Geschrde“. Für diese Weidberechtigung hat nun St. Lambrecht, die heutige Stadt Lambrecht, von altersher alljährlich am Pfingstdienstag, morgens vor Sonnenaufgang, einen

wohlgeordneten und gutbesessenen Ziegenbock nach Deidesheim zu liefern. Der Bock wird geföhrt vom jüngsten Bürger von Lambrecht und soll an einem bestimmten Ring am Deidesheimer Rathaus angebunden werden. Der Bringer erhält Ägung und Trank, und zwar ein Käsebrot und zwei Maß Wein. Am späten Nachmittag wird der Bock an den Weidbüchsen verweigert.

Wir finden eine urkundliche Belegung dieses Vertrages von 1404 in einem Vertrag zwischen der Gemein zu Deidesheim ein und der Gemein zu St. Lambrecht anders Theils, deren haben, so jenseit der Nuwenstadt Bock geföhren etc. De Anno 1534 und 1535, welcher Vertrag durch den Bischof von Speier Philipp II. Freidern von Hirschheim verbrieft ist. Aus dieser Verbrieftung geht hervor, daß Lambrecht nur großes Hornvieh in

Das Ende eines „Liebesromanes“

Hohe Zuchthausstrafe für einen Heiratschwindler

Borsheim, 6. Juni. In viereinhalb Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 300 Mark Geldstrafe verurteilte die Große Strafkammer einen Eindreher und Heiratschwindler. Der 30 Jahre alte verheiratete August Schrott muß auf der Anklagebank das Ende eines „Liebesromanes“ erleben, der für ihn ein recht einträgliches Geschäft gewesen war. Ein 25 Jahre altes Dienstmädchen, hübsch von Ansehen und mit einem Sparfassenkonto versehen, hatte es ihm angetan. Er ist zwar verheiratet, doch das machte nichts. So verführte er dem Mädchen die Ehe; und wie es bei Heiratschwindlern immer der Fall ist, er brauchte unbedingt einen größeren, im Augenblick nicht zu beschaffenden Geldbetrag für eine Kaution, um dann ein Mann „in aut bezahlter Stellung“ zu sein. Das Dienstmädchen war zwar noch etwas vorsichtig und rückte nur einen Teil des verlangten Geldes heraus. Als aber der „Bräu-

ligam“ nach geraumer Zeit erklärte, er sei mit seiner Stellung zum Ziel gelangt und wolle den Geldbetrag wieder auf das Sparkonto zurücküberweisen, da herrschte nur noch eitel Vertrauen. Sie gab ihm das Sparfassenbuch und — er hob noch alles ab, was darauf stand. Das arme Mädchen wurde auf diese Weise ihre gesamten Ersparnisse in Höhe von 750 Mark los. Der Gauner verschwand. Geraume Zeit später wurde er bei einem Einbruch in Borsheim erwischt und festgenommen. In das Urteil der Borsheimer Strafkammer wurde eine Strafe von vier Monaten Gefängnis eingetragen, die Schrott im März wegen Privaturlundenfälschung vom Gericht in Kärnten subskribiert bekommen hat. Die Strafkammer ließ keinerlei Miße gegenüber Schrott walten, der vielfach vorbestraft ist und bei seinen neuerlichen Vergehen eine gemeingefährliche Gesinnung an den Tag legt hat.

Das Licht- und Brunnenfest in Michelstadt

Wenn etwas aus der Reihe der volkstümlichen Begebenheiten und aus dem Kulturbereich der Odenwälder nicht wegzudenken ist, so ist es das Licht- und Brunnenfest in Michelstadt. Fragt man den Michelstädter nach dem Ursprung dieses Festes, so wird man kaum eine bestimmte Antwort von ihm erhalten können. Auch die Chronik des Landes gibt nach dieser Richtung nirgends eine verlässliche Auskunft. Um so selbstverständlicher ist es für das Volk im Odenwald, daß alljährlich in der Zeit von Pfingstmontag bis Pfingstsonntag das im hohen und ganzen ein für allemal feststehende Programm eines Volksfestes abläuft, das durch die Ausschmückung seiner 14 architektonisch zum Teil hervorragenden schönen öffentlichen Brunnen sein besonderes Gepräge erhält. Die Selbstverständlichkeit und Unmittelbarkeit,

mit denen das festliche Geschehen aus dem Volksempfinden und Volkswillen heraus sich entwickelt, machen den besonderen Reiz der ganzen Veranstaltung aus und sind zugleich bestimmend für ihren bleibenden Wert. Mit liebevollen Händen schmüden die jeweils anliegenden Haus- und Grundbesitzer „ihren“ Brunnen, ohne es von irgend jemandem geheißen zu sein, wie denn überhaupt das Ganze kaum eine Regie oder sogenannte Organisation von oben oder außen her bedarf. Ein eigenwilliges Können bereitet sich hier selbst sein Fest und lebt damit gerade auf den Fremden eine besondere Anziehungskraft aus. So kommt es, daß Michelstadt sich in den Pfingsttagen seit Jahren eines kaum zu bewältigenden und heiz wachsenden Fremdenzustroms erfreut.

Ghnöder Vertrauensmißbrauch

Wegen Unterschlagung verurteilt

Landau, 6. Juni. Als Rechnungsführer einer Versicherungsgeellschaft hatte der 23 Jahre alte G. Sch. aus Neuhadt a. d. S. die Geldeingänge von 80 Vertrauensleuten zu überwachen, mißbrauchte das in ihn gesetzte Vertrauen jedoch in schänder Weise. Nach und nach eignete er sich von den eingegangenen Versicherungsbeiträgen größere Summen an und schickte so die Versicherungsgeellschaft um über 2000 RM. Als die Verletzungen aufkamen, hat er sich außerdem einer erschwerten Privaturlundenfälschung schuldig gemacht. Der Angeklagte will — so erklärte er zu seiner Entscheidung u. a. — auf dem Wege zur Auszahlung verschiedener Versicherungsgeelder einen Betrag von 1400 RM verloren, aber nicht den Wutgedacht haben, diesen Verlust zu melden. — Der Strafantrag des Staatsanwaltes lautete auf zwei Jahre drei Monate Gefängnis und 200 Reichsmark Geldstrafe. Das Gericht ließ dem bisher unbestraften Angeklagten Miße angedeihen und verurteilte ihn wegen eines Vergehens des fortgesetzten Betrugs, der Untreue und Unterschlagung und wegen eines Verbrechens der erschwerten Privaturlundenfälschung zu elf Monaten Gefängnis und 100 RM Geldstrafe, ersatzweise 14 Tage Gefängnis. Drei Monate der seit 28. Januar d. J. erlittenen

Untersuchungshaft werden angerechnet, der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten.

Die 18. Strafe

Landau, 6. Juni. Gestern erst wurde der 1899 geborene Franz Ziegenrauch aus Hülshausen von der Großen Strafkammer beim Landgericht Landau wegen Notzucht zu einhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Heute diktierte ihm das Schöffengericht Landau die 18. Strafe — ein weiteres Jahr Zuchthaus — wegen eines fortgesetzten Verbrechens der erschwerten Privaturlundenfälschung und wegen Betrugs im Rückfalle zu. Diesmal hatte er als Werber einer Freiburger Zeitschrift Bestellscheine gefälscht und sich hierdurch eine Abschlußprovision in Höhe von 300 bis 400 RM widerrechtlich verschafft.

Mit dem Motorrad verunglückt

Schallodenbach, 6. Juni. Am Dienstagvormittag befand sich ein etwa 60 Jahre alter Mann aus Heimlichheim mit dem Motorrad auf der Fahrt nach Schallodenbach. Bei der Rauschermühle kam ihm neben zwei Radfahrern auch ein Aufschwerver entgegen. Beim Ausweichen rutschte der Motorradfahrer aus

genommen den von denen Gemeinden St. Lambrecht und Grevenhausen gegen traktatmäßige jährliche Lieferung eines wohlgeordneten und wohlgeordneten Wieders für das Hornvieh in denen hinteren Waldungen“. Die Bodlieferung blieb also weiter bestehen.

Eine ähnliche Erneuerung des alten Rechtes findet sich unter 25. Juni 1768, bei der wiederum Beschaffenheit des Boddes und alle Umstände der Lieferung genau festgehalten sind.

Zur Zeit der französischen Herrschaft in der Pfalz entstand, wie schon öfter vorher, ein Streit betreffend der Wald- und Weidrechte der Lambrechtler im Deidesheimer Wald. Am 26. November 1808 kam in diesem Streite ein Vergleich zustande, dem wir unter Nr. 6 folgenden Passus entnehmen: Die alten Weidrechte werden weiter gewahrt, jedoch, daß sie die gewöhnliche Recognition eines wohlgeordneten und wohlgeordneten Geißbockes als fernerhin entrichte“. Napoleon I. hat diesen Vergleich unter 26. November 1808 in seinem kaiserlichen Feldlager zu Aranda de Duero, einer Stadt in der spanischen Provinz Burgos in Asturien, unterzeichnet und ratifiziert. Dieser Vergleich wurde am 6. November 1809 im „Pfälzer Hof“ zu Lambrecht den Vertretern der Gemeinden Deidesheim-Riederkirchen und St. Lambrecht durch den französischen Unterpräsidenten M. A. Berny unterbreitet und sollte seine Ausführung erfahren.

Bis zum Jahre 1850 lieferte die Gemeinde Lambrecht den schuldigen Bock und war im angeführten Genuß des Weidrechtes. Im Jahre 1851 jedoch wies die Gemeinde Deidesheim den gelieferten Bock zurück mit der Begründung, daß

der Bock die vertragmäßige Körperbeschaffenheit nicht habe; auch sei die Lieferung nicht vor Sonnenaufgang geschehen.

St. Lambrecht bot am 2. August einen anderen

Aufruf an die Betriebsführer Badens!

Karlsruhe, 6. Juni. Unter Bezugnahme auf die amtlichen Mitteilungen des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Süd-West vom 15. Mai 1935 wenden wir uns an sämtliche Betriebsführer des Gauß und Baden mit der Bitte, für alle männlichen und weiblichen Lehrlinge und Jungarbeiter, die Lager der Güterjugend und des BbW besuchen, einen Mindesturlaub von zwölf bezahlten Arbeitstagen zu gewähren.

Heil Hitler!

- (gez.) Frh. Plattner, Gauwarter der DAF
- (gez.) Friedh. Kemper, Betriebsführer der DJ
- (gez.) R. A. Her, Landeshandwerksmeister
- (gez.) Dr. Kenzler, Präsident der Handels- und Industriekammer
- (gez.) Dr. Kimich, Treuhänder der Arbeit

und spürte. Neben schweren Hautverletzungen am Kopf und an den Händen erlitt er auch eine Gehirnerschütterung.

Das erste Hopfenversuchsfeld der Pfalz

Niederhorbach, 6. Juni. Die Landwirtschaftsstelle Bergzabern hat an der Niederhorbacher Straße ein Hopfenversuchsfeld angelegt, das erste in der Pfalz. Die schöne Anlage wird für den Hopfenbau unserer Gegend sicher von großem Nutzen sein.

Saargebiet

„Was antworten Sie, Dr. Sandmann?“

Saarbrücken, 4. Juni. Unter dem Titel „Altgermanische Bauernkultur“ brachte das Stabsamt des Reichsbauernführers im dritten Jahr durch den Ufa-Verleih einen Kulturfilm heraus, der in kurzer und klarer Form die Wege von der Barbarei und dem Romerium unserer Vorfahren widerlegt. In dem Film wurde zunächst die Versammlung der literarischen wissenschaftlichen Vereine einer Kleinstadt gezeigt, in welcher ein gewisser Dr. Sandmann einen Vortrag über die nichten Kultur unserer germanischen Vorfahren hält. Hierbei stellte Dr. Sandmann die Behauptung auf, daß eine Kultur überhaupt erst mit Karl dem Großen und der Einführung des Christentums nach Deutschland gekommen sei. Ein junger Student widersprach in der Versammlung diese Behauptung an Hand von künstlerisch gearbeiteten germanischem Schmuck und Gebrauchsgegenständen, die Walter Ruttmann in geschickter Weise zu einer originellen Bildsymphonie zusammenstellte. Das Stabsamt des Reichsbauernführers verband mit diesem Film die Preisfrage: „Was antworten Sie, Dr. Sandmann? Die Verteilung war so groß, daß das Preisrichterkollegium nach Ablauf des Einlieferungsstermines schwere Arbeiten zu leisten hatte, um die 30 besten Einsendungen herauszufinden und mit einem Preis auszuzeichnen.

Der erste Preis mit 1000 Mark wurde Dr. Georg Senfner, Stadtschulrat in Saarbrücken, zugesprochen. Einen vierten Preis errang der Schiffer Otto Richter von Mannheim.

Trauringe von J. Lotterhos P 1, 5 Ecke

Bock an, der jedoch wieder von Deidesheim abgewiesen wurde, weil der unter 10. Juni desselben Jahres angebotene Bock den Bedingungen nicht entsprochen habe, und weil die Gemeinde Deidesheim rüchlichlich des zuerst angebotenen Boddes ihre Rechte geeigneten Ort geltend machen wolle“.

Im Jahre 1852 bot Lambrecht wiederum einen Bock an, der aber wiederum von den Deidesheimern abgelehnt wurde.

Deidesheim-Riederkirchen erhob nun Klage gegen St. Lambrecht-Grevenhausen. Der Prozeß dauerte bis zum 5. Mai 1857. Die Deidesheimer hatten u. a. in dem Prozeß aus geltend gemacht, daß der aufgeföhrt Bock zu mager und zu geben fast nicht imstande gewesen ist. Die Klage der Deidesheimer wurde abgewiesen, jedoch mußten die St. Lambrechtler für die Jahre 1851 bis 1857 ihre vertragmäßigen Bodde nachliefern. So kam es, daß 1858 am Pfingstdienstag

8 Bodde auf einmal abgeliefert wurden.

Diese Bodde waren vorher vom Bezirksrat unterucht worden aus ihre Tauglichkeit. Deidesheim verweltierte aber auch hier die Annahme des achten Boddes, weil die Bodde nicht vor Sonnenaufgang eingetroffen waren. 1860 wurde der Bock wieder wegen zu späten Eintreffens abgelehnt, verlangte aber doch zur Verteilung. Jedoch wurde hier vereinbart, daß der Rindererlös aus der Verteilung den Gemeinden Lambrecht-Grevenhausen anzufließen sollte.

Seit dieser Zeit sind in der Lieferung des Boddes keine Störungen mehr vorgekommen.

Bemerkte sei hierzu noch, daß die heutige Gemeinde Riederkirchen, als ehemals zu Deidesheim gehörend, aus dem Erlös der Boddelieferung ein Drittel zu beanspruchen hat. Dali muß allerdings auch die Ortsbehörde von dort bei Empfang und bei der Verteilung des Boddes zugegen sein.

K. Rauch

Keine teure Ladenmiete
Darum besonders preiswerte

DAMENKONFEKTION bei Geschw. Emminger O 7, 1

iebsführer

ter Bezugnahme
n des Treuhän-
schaftsgebiet Süh-
den wir und an
Bades Baden mit
und weiblichen
ie Lager der Gie-
chen, einen Rin-
ten Arbeitslagen

Qualiter der DNF
etsführer der DZ
rsmessiger
ent der Handels-
änder der Arbeit.

Hautverletzungen
en erlitt er auch

eld der Pfalz

Die Landwirtschaft
n der Niederbren-
schfeld angelegt,
dine Anlage wird
r Gegend führt

Sandmann?"

Unter dem Ti-
tur" brachte das
überris im vor-
leich einen Kul-
und klarer Form
und dem Romer
berleat. In dem
rklamung der
Bereits einer
ein gewisser Dr
ber die nicht
Vorfahren hält
n die Dehaus-
verhaupt erst mit
Einführung der
b gekommen sei
st in der Ber-
an Hand von
antischen Schrud
die Wälder
zu einer einla-
menstellte. Das
führers verband
er: "Was s-
bmann? Die
b das Freidrich-
Ginsdetermas
alte, um die W
afinden und mit

Mark wurde Dr.
in Saarbrücken,
Preis errang der
von Mann.

P 1, 5 Ecke

von Delbheim
unterm 10. Juni
Bod den Bedin-
e, und weil die
ich des zwick an-
geordneten Ortes

brecht wiederum
um von den Del-

rhod nun Kose
ufen. Der Proch
Die Delbheim-
bech auch gelend
e Bod zu magt
nde gewesen ist
wurde abgewies
brechter für die
vertragsmäßigen
s, daß 1858 am

esfert wurden.

m Bezirksleiter
Lauglichkeit. De-
ch hier die An-
l die Vöde nicht
fen waren 1900
u zu späten Ein-
er doch zur Re-
er vereinbart, w
ersterklärung den
hausen auferlegt

er Viefierung des
vorgekommen.

ß die heutige Ge-
malis zu Delb-
s der Bodverlei-
uchen hat. Dast
behördre von der
ersterklärung des
K. Rauch.

,1 7 Tag



Herr Reineke Fuchs

7. Fortsetzung

Er trat sofort vor den König hin, gab ihm das Rätsel und sagte: „Grohmächtiger König, hier sind zwei Briefe von Staats- und von gelehrten Dingen, und was darin steht, das ist mit meinem Rat geschehen.“ Der König entbot sogleich den Wäber, der ein öffentlicher Notar war, und Herr Wäber tat mit seinem Kumpfen Hünze das Rätsel auf und zog Lampens Haupt heraus. „Das sind seltsame Briefe,“ sing er an zu notieren. Der König und die Königin aber entsetzten sich, und der König setzte vor Scham sein Antlitz. „Reineke, Reineke,“ rief er, „hät' ich dich wieder!“ Er schrie und schien denunngslos, und schließlich mußte ihn der Leopard trösten, denn er stand ihm am nächsten. Am meisten war Robei ergrimmt, daß er seine guten Freunde Braun und Isegrim so zu Schanden gemacht habe. „Das alles danke ich meiner Frau,“ sagte er, „sie dat so lanne für ihn gebeten, bis ich ihr Gedr' schenkte, wie süß war der Rat!“ „Hört, König,“ sprach Eupardus, „was Ihr gesündigt, mögt Ihr sühnen. Geht Isegrim und Braun und der Frau Hieremund Wessin, den Wäber, denn er ist schuld an Lampens Tode. Und dann aber auf und laßt uns auf Reineke sühnen, und dann nicht viele Worte, sondern gleich an den Strick mit dem Verdächtig. Wenn er zu Wort kommt, so kommt das verfluchte Lügenmaul wieder los.“ Das rief der Leopard, und der König ging gleich und ließ die beiden Barone holen und setzte sie neben sich, und jeder mußte sich vor ihnen neigen, und gab ihnen zur Ehre Wessin, den Verdächtig, und an sein Geschlecht und gab ihnen Reineke preis und sein Weib und seine Kinder und alle ihre Nachkommen, und bis auf den heutigen Tag ist diese Feindschaft nicht geendet.

Der König aber erließ sogleich ein neues Aufschreiben, daß alle Tiere und Vögel zu Hofe kämen, abermals gegen Reineke zu klagen, und zunächst war ein großes Tafeln mit Sang und Klang und Ueberflutung und ein Getöse und Gefänge, ein Trommelwirbel und ein Pfeisengestänge, und das dauerte acht Tage lang. Dann kam als erstes das Kaninchen und beklagte sich, daß Reineke es am Wege überfallen hätte und noch dazu in Gehalt eines frommen Klausners, und daß es mit Müß und Not entstrungen sei und Reineke ihm bloß ein Ohr gelassen hätte. Dann kam die Krähe, die Metzgerin die, und sagte: „Mir will das Herz so brechen, wenn ich Euch, grohmächtiger König, davon erzähle. Heute morgen ging ich mit Schwarfnobbe, meinem Weibe, von Hause und fand auf der Haide Reineke mit verdrehten Augen und die Junge

aus dem Halse, als ob er tot sei. Ich schrie laut auf vor Angst und Leid, denn mich lammerete sein Tod von Herzen, und beschloß ihm Bauch und Haut, und mein Weib traute ihm am Rinn, ob er sein Lebenszeichen mehr von sich gebe. Er lag toter da als ein Stein, aber plötzlich, als mein Weib so arglos bei ihm stand, sprang er auf und riß ihr den Kopf ab und schnappte auch nach mir, aber es glückte mir noch eben, mich auf einen Baum zu retten, und mußte nun zusehen, wie dieser Erzspießbube das Weib bezehrte, das mir lieb war. Auch nicht ein Rindschelchen dat er haben lassen und hätte wohl noch zwei dazu gegeben, und hier sind noch ein paar Federn von Schwarfnobbe, auf daß Ihr ein Zeichen habt und Euch meines großen Schadens erbarmt. Wenn Ihr in dieser Sache nicht Rache schafft, so wird es Euch über nachgeredet werden. Ihr wißt, wie es heißt: Mithuld'ig macht sich am Verrat / der nicht bekrast die



Wissert.“ Und so ging es weiter und weiter, und eine Klage kam nach der andern und lief immer auf dasselbe aus, nämlich, daß Reineke ein Vbsewicht sei, wie er noch in seinem Buche stand. Der König drückte vor Zorn und schrie: „Ich war nicht gecheit, als ich den Fuchs, den losen Wäber, vom Galgen freigab und seinen Lügen so gerne glaubte. Aber daß ich einen Pilgrim aus ihm gemacht, das tut mir noch lange leid. Heißt alle, Ihr Herren, daß er in unsere Nacht kommt. Wenn wir die Sache ernstlich angehen, dann kann er nicht entlaufen.“

Die Königin linderte sein Wüten nicht, als sie Reinekes Partei ergriff und sagte: „Wan-ger von diesen, die jetzt klagen, würde ich weichen, wenn Reineke zur Stelle wäre. Ihr müßt auch ihn hören, aber vergeht nicht, daß sein Rat klug ist und seine Zippstalt und sein Geschlecht groß, und bedenk' es recht, ob' Euch die Ueber-ellung Schande bringt.“ „Was,“ fuhr der Leopard dazwischen, „soll es Euch wohl schaden können, wenn Ihr Reineke zu Worte laßt? Es ändert doch nichts, wenn er spricht, also tut nur

225 Jahre Meißener Porzellan

Eingang zur Meißener Porzellan-Manufaktur mit den Zeichen des 225jährigen Bestehens. Der Erfinder des Porzellans ist bekanntlich Johann Friedrich Böttger, der „Goldmoder“ Augusts des Starcken, der im Jahre 1706 zunächst das rote Porzellan erfand und 1708 das weiße Porzellan entdeckte, das die Herstellung des weißen Porzellans ermöglichte. 1710 erfolgte die Gründung der Meißener Porzellanmanufaktur, die heute Weltruf besitzt.

Lührich (M)

ruhig, was Eure Frau Euch rät.“ Und sogar Isegrim war so mutig geworden, dem Fuchs das Wort zu verdönnen. Da rief der König seine Gefolgshaft auf, und alle stellten am nächsten Tage gewappnet wider Malepartus Liden.

Nach diesem Ratsschluß entfloß der Dachs eiligst aus der Versammlung und lief straks zu Reinekes Schloß, ihm die Zeitung zu bringen, und sagte unterwegs: „Ach, Reineke, Oheim, du dauerst mich. Du bist das Haupt von deinem Geschlecht, und wir können dich mit Recht beklagen. Du pflegst immer für uns zu sprechen und warst in allen Witzelzügen verschlagen. Wir können deiner nicht entbedren.“ Vor Malepartus ward er von Reineken empfangen, der hatte eben zwei junge Tauben stibigt und lud Grimmbart sofort dazu ein. Grimmbart meldete ihm den königlichen Ratsschluß, und daß in sechs Tagen mit Wagen, Vögen, Schwertern und Büchsen das Deer vor Malepartus stehen werde, und daß Isegrim und Braun beim König in hoher Gunst ständen. „Quart,“ sagte Reineke, „das ist keine Bohne wert. Was nützt es dem König, wenn er sich verchwört und wenn ihm alle andern raten. Wenn ich mir rate, bede ich mich noch über sie alle, und es hilft ihm nichts, wenn ich nicht dabei bin. Kommt, lieber Kesse, wir geben zum Essen; sed diese süßen Rindschelchen, halb Milch und halb Blut. Ich esse gerne leichte Speise, und meiner Frau geht es ebenso, aber datet den Mund von der Sache, sie macht sich sonst Nummer, und das Kleinste schafft ihr sowieso große Schmerzen. Morgen geben wir zu Hofe und, lieber Freund, Ihr steht mir bei.“ „So soll es sein,“ sprach Grimmbart, „kommt nur ruhig und nehmt das Wort für Eure Sache. Man will Euch ledern lassen, Eupardus dat dafür gestimmt, daß Euch niemand etwas zuseide tut, bevor Ihr zu Worte gekommen seid, und die Königin meint es auch so.“ „Wenn das so ist,“ sagte Reineke und lachte, „so wird das ein lustiger Tag.“

Fortsetzung folgt.

Obige Novelle erschien in der Sammlung „Erzähler unserer Zeit“, Paul-Franke-Verlag, Berlin.

Kindermund

Büchchen kriegt einen Hund.
Die Tante zeigt die Tüte.
Büchchen bittet:
„Darf ich selber wählen, Tante?“
„Liebst du bestimmte Bonbons?“
„Ja, Tante.“
„Welche?“
„Bonbons, an denen zwei andere Bonbons Neben.“
„Herr, das ist ja entsetzlich, Sie schnarchen ja, daß man kein Auge dabei schließen kann.“
„Was, ich soll schnarchen? Angegeschlossen, Herr, das kommt bei mir gar nicht vor.“
„Ich habe es doch immerzu gehört.“
„Ach was, Sie müssen eben nicht alles glauben, was Sie hören.“

Erzähler unserer Zeit

Alle 5 Bände Ganzleinen in Geschenkskassette RM 17.50 in Monatsraten von nur RM 2.00!

Buchvertriebung: C. Rods - K 4, 14

HANS DOMINIK:

Die Macht der Drei

Copyright by Ernst Kell's Nacht (Aus: Scherff G. m. b. H. Berlin.)

8. Fortsetzung

Was konnte er. Nur einen schwachen Punkt hatte seine Macht. Er war ein einzelner, war ein sterblicher Mensch gegen Millionen anderer Menschen. Ein Schuß konnte ihn töten. Eine Bombe konnte ihn mit seinem Hause vernichten. Wie durfte er selbst an die Oeffentlichkeit treten, nie durften seine Gegner seinen Auktenthalt erfahren. Seine Macht war übermenschlich, solange sie geheim blieb und vom unbekanntem Orte aus wirkte. Sie wurde angreifbar, sobald die Gegner ihren Sitz und Ursprung errieten.

Erk Truwor ließ die vergilbten Pergamentblätter des alten Folianten durch die Finger gleiten. Kam vom Pergament zum Wäbtenpapier und schließlich zu einem Schuß glatten Raschenspapier, den Olaf Truwor dem Bude eingesteckt hatte.

Wenige Zeilen in der charakteristischen Handschrift seines Vaters: „Mit seltener Hartnäckigkeit hat sich in unserer Familie die Sage erhalten, daß ein Droch unseres Stammes der Welt noch einmal Gesehe geben wird. Ein Harald Truwor hat den Glauben an die Legende Anno 1542 mit seinem Kopf bezahlt. Ich habe es immer vernommen, von dem alten Spul zu sprechen. Hoffentlich kommt die Sage jetzt endlich zur Ruhe.“

Erk Truwor mußte trotz seiner ersten Stimmung lächeln. Es war ihm schon klar, wie solche Sagen sich fortpflanzen. In den Feuerstunden wurde davon gesprochen. So hatte er selbst als Kind davon gehört, und die Erinnerung war bis heute haften geblieben. Auch ohne die Aufzeichnungen seines Vaters hätte er darum gewußt. Etwas anderes erschien ihm wichtiger. War die Sage begründet? Bestimmte das Schicksal die Taten und Leistungen des einzelnen wirklich auf Jahraus-

sende im voraus? Die Frage quälte ihn, und er konnte die Antwort nicht finden.

Reynolds-Farm, an drei Seiten von steilen Felsen und bewaldeten Anhöhen umgeben, liegt eingebettet in ein Meer von Grün. Die letzten Bäume des Waldes berühren mit ihren Kronen beinahe die Dächer der Gebäude. Einzelne Almsale, die aus den Felsen hervorkommen, vereinigen sich nahe der Bestuhung zu einem stillen Bach. Kurz vor der Farm ist er gezwungen, seinen Lauf zu ändern und sich einen bequemeren Weg durch die dreiten Wiesenflächen zu bahnen, die sich nach der Ebene an die Bestuhung anschließen.

In einem blaßblauen, leichten Gewand, den Kopf von einem großen Schattenhut überdacht, schritt Jane über den schmalen Brettersteig, der den Bach überbrückte. Leichtfüßig begann sie die feintige Anhöhe hinaufzusteigen, auf deren Gipfel eine einzelne riesige Buche ihr Blätterdach weit ausbreitete. Es war ihr Lieblingsort. Zwischen den rippenartig ausgehenden Wurzeln des gewaltigen Stammes hatte sie ein Plätzchen gefunden, wo sie wie in einem Lehnstuhl ruhen konnte. Von hier aus vermochte sie wie aus der Vogelschau Reynolds-Farm und die weite grüne Grassfläche zu überblicken.

Wie anders als in Trenton, wo Qualm und Dunst der großen Staatswerke stets über dem Orte lagen. In den Zimmern des Baumes zurückgelehnt, ließ Jane die frische Morgenluft um die Seiten wehen, während ihr trunkenes Auge über die weite grüne Landschaft schweifte. Wie glücklich hätte sie hier sein können. Wie wäre die Mutter in diesem milderen Klima ausgelebt, vielleicht ganz gesund... und Silvester? ... Wo war er? Lebte

er noch? Warum kam kein Lebenszeichen von ihm? ... Trübe Schatten senkten sich auf ihre Stirn. Sie atmete unruhig. Ein Seufzer hob ihre Brust. Mit ganzer Seele klammerte sie sich an den Gedanken, daß er bald kommen und sie holen möchte.

Dr. Glosin? ... Gewiß, er war stets lebedvoll und zuvorkommend zu ihr. Aber immer wieder tauchten verworrene Gedanken in ihr auf. Verunruhigend, warnend, trübten sie das Gefühl der Dankbarkeit. Der Zwiespalt quälte sie so oft, daß sie den Gedanken erwoag, die Farm für immer zu verlassen. Doch wohin? Und würde sie Silvester finden, wenn sie nicht mehr in Reynolds-Farm weilte?

Um sich von dem Gräbeln zu befreien, griff sie zu einem Buch, das sie der Bibliothek des Doktors entnommen hatte, und begann zu lesen. Doch nicht lange. Dann ensank es ihren Händen, und ein wohlthätiger Schummer umfing sie. Sie überhörte die Schritte des Doktors, der nach ihrem Weggange gekommen und von Abigail nach der einsamen Buch geschickt worden war.

Glosin stand vor ihr und betrachtete entzückt diese wie von Vöbnerhand geschaffene Gestalt, dies edel und weich gezeichnete Gesicht mit den rosigen Farben und dem sanften Mund. Er kniete neben ihr nieder, ergriff behutsam ihre Hand und fuhr fort, sie mit seinen Blicken zu umfassen. Dies alles gehörte jetzt ihm, wie er meinte. Gehörte ihm für immer. Niemand würde es ihm mehr streitig machen können.

Dr. Glosin war ein Mann von eiserner Willenkraft und ungewöhnlicher Beharrlichkeit. Das einzige Kraftlose an ihm war sein Gewissen. Dieser Herzensbedürfnisse hatte er bisher nicht gefannt. Wollte es der Zufall, daß ein weibliches Wesen vorübergehend Leidenschaft in ihm weckte, hatte er es sich mit allen Litten einer gewissenlosen Moral willig gemacht. Wären die Mauern von Reynolds-Farm nicht kumm gewesen, sie hätten über manche Tragödie Ausschluß geben können, die irgendwo begann und hier ihren Abschluß fand.

Nur eine große Leidenschaft hatte Dr. Glos-

in in seinem Leben gehabt. Damals, als Kojaja Bursfeld seinen Weg kreuzte.

Als er Jane Harie zum erstenmal sah, hatte er das gute Medium für seine hypnotischen Versuche in ihr erblickt, ein wertvolles Mittel für die Ausführung seiner Pläne. Nur deshalb hatte er an ihrem Schicksal Interesse genommen. Bis er sich durch Silvester Bursfeld in ihrem Weib bedroht sah und die Flamme einer pöblichen Leidenschaft in dem alternden Mann aufloderte.

Ob hatte er seine Schwäche vernünftigt, ohne doch dieser Leidenschaft Herr werden zu können. Daß das Mädchen ihn, der dem Alter nach recht gut ihr Vater sein konnte, nicht aus vollem Herzen liebte, ja vielleicht nie lieben würde, wußte er. Aber der Gedanke, Jane sein Eigen zu wissen, ließ alle Bedenken schwinden.

Dr. Glosin beugte sich über Janes Hand, die in der seinen ruhte, und preßte die Lippen darauf. Mit einem leichten Kuszruf des Schreckens fuhr Jane aus ihrem Schummer empor. In der ersten Ueberraschung schenkte sie der sonderbaren Stellung des Arztes keine Beachtung.

„Ach Sie, Herr Dr. Glosin! ... Oh, wie freue ich mich, daß Sie gekommen sind. Sie werden mich unanbar schellen, aber ich muß es Ihnen sagen, die Einsamkeit in Reynolds-Farm bedrückt mich.“

„So wünschen Sie, daß ich häuslicher komme, daß ich länger bleibe ... für immer bei Ihnen bleibe, Jane?“

Jane senkte errötend den Kopf. Die fürsorgliche Liebe, die aus den Worten des Doktors klang, legte sie in Verwirrung. Sie wollte sagen, daß er sie falsch verstanden habe, daß sie aus Reynolds-Farm weg wollte. Und brachte doch die Worte, die unanbar klingen mußten, nicht über die Lippen.

Von seiner Leidenschaft verblendet, glaubte Dr. Glosin, daß Janes Zurückhaltung ihr nur als Schutzwehr gegen ein wärmeres Gefühl dienen sollte.

„Jane! Darf ich, soll ich immer bei Ihnen bleiben?“

(Fortsetzung folgt.)

H. B. Sport

Amateur-Bormeisterschaften nach erneuerten Regeln

Lebhafter Betrieb in den Gauen

In diesem Jahr sind die Monate Juni und Juli im deutschen Amateur-Borrsport die Zeit eifriger Wettkampfbetriebes in den Gau- und Kreis-, Bezirks- und vor allem die Gaumeisterschaften erlangten zur Ausprägung, wobei, soweit die erlangten Meisterschaften durchzuführen werden, die Sieger aus den Kreis- und Bezirksmeisterschaften, die Sieger dieser Titelkämpfe wieder an den Gaumeisterschaften teilnahmeberechtigt sind. Stand im Mai die Schulungsarbeit der Olympia-Kernmannschaft in Barmen-Süd im Mittelpunkt, so liegt das Schwergewicht nunmehr in den Gauen, und auch die hier zu erzielenden Ergebnisse sind von nicht zu verkennender Bedeutung im Rahmen der Olympia-Vorbereitung. Bei den Meisterschaftskämpfen ist nun eine ganze Reihe von Neuerungen zu beobachten, die durch die neuen Wettkampfbestimmungen des Deutschen Amateur-Borrsportverbandes bedingt sind und auf deren wichtigste hingewiesen sei.

Die interessantesten Neuerungen

Die Startberechtigung beginnt im allgemeinen vier Wochen nach der Anmeldung beim zuständigen Gau, ein aus einem Verein ausgetretenes Mitglied darf aber erst nach zwölf Monaten für einen anderen Verein starten. Behrmdacht-Angehörige bedürfen der Mitgliedschaft bei einem Verbandverein nicht, und ihre Beteiligung an den Meisterschaften ist erforderlich, wenn sie danach an den deutschen Meisterschaften teilnehmen wollen.

Es wird gefordert, nicht mehr als fünf Besondere wichtig ist die Bestimmung, daß wie bei den deutschen Meisterschaften auch in den Kreisen, Bezirken und Gauen eine Auslosung der Teilnehmer in den einzelnen Gewichtsklassen nicht mehr stattfindet. Vielmehr erfolgt die Zusammenstellung der Paarungen für die einzelnen Kampftage in den Gauen durch die Gau-Sportwart. Die Willkür des Loses wird also ausgeschaltet und damit sportlich nachteiligen Zufällen, z. B. dem Aufammentreffen zweier Favoriten einer Gewichtsklasse in einer Vorrunde, vorgebeugt. Gewogen werden die Kämpfer bei den Meisterschaften jetzt, wie es auch international gebräuchlich ist, an jedem Kampftage.

Das Verhalten im Ring betreffen einige weniger bedeutende Änderungen, die u. a. das Verhalten bei Niederschlag des Gegners, die Bandagen-Kontrolle, die Sekunden, das Zeitnehmen angehen und jegliches Festhalten an den Seilen während eines Angriffs oder zur Verteidigung verbieten. Verboten ist in Zukunft auch das Besprüngen der Kämpfer mit Wasser.

„Erholungs-pausen“ gibt es nicht mehr. Bisher konnte bei einem unvorschriftsmäßigen Treffer eine Kampfunterbrechung für die Dauer von einer Minute zuunsten des Getroffenen angeordnet werden. Entweder der Ringrichter stellt nunmehr den verletzten Treffer etwa mit Hilfe eines Punktrichters fest, brach den Kampf ab und disqualifiziert den Schläger oder verwirft ihn, falls der Getroffene weiterkämpft. Kann der Ringrichter auf die Reklamation eines Boxers hin einen verbotenen Treffer nicht feststellen, so wird der Kampf abgebrochen und der reklamierende Boxer sofort unterflicht; von dem Ergebnis der ärztlichen Untersuchung hängt dann die Entscheidung ab, die zur Disqualifikation des Schlägers führt.

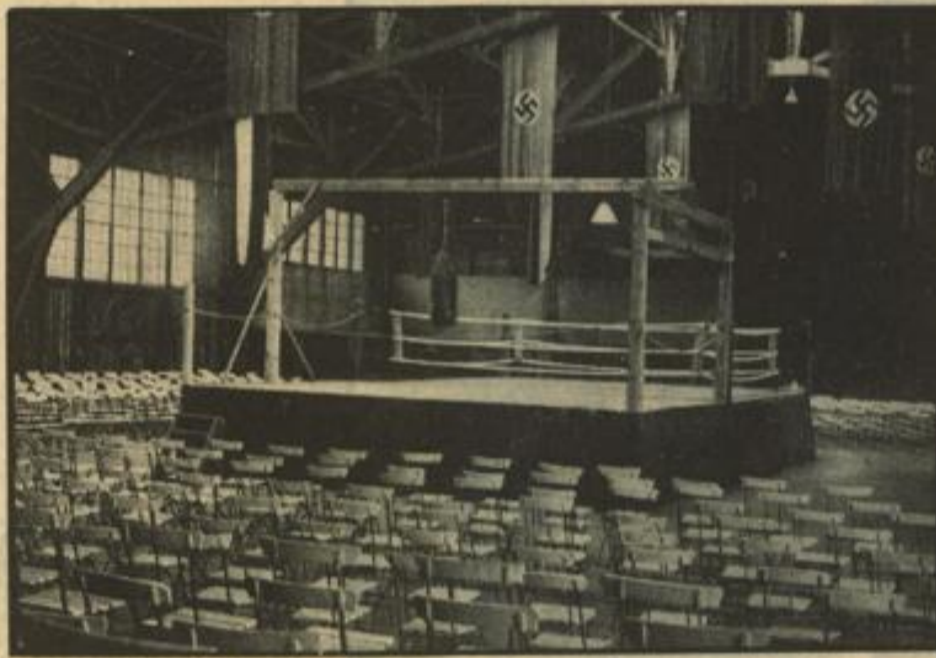
Ein Ringrichter kann nicht allein punkten. Das Kampfrichter hat in der Regel aus dem Ringrichter, drei Punktrichtern und dem Teilnehmer zu bestehen. Doch können in gewissen Fällen auch Kampfrichter aus dem Ringrichter und einem Punktrichter gebildet werden, wobei dann der Punktrichter bei über die Kämpfer abgegebene Kampfergebnisse allein wertet. Es ist bisher gebräuchlich vornehmlich, daß nur ein Kampfrichter allein amtiert. Gerade in Anbetracht des jetzt geltenden

den ziemlich komplizierten Wertungssystems ist ohne weiteres ersichtlich, daß der Ringrichter zu der erforderlichen Einzelwertung gar nicht imstande ist.

Der Verlierer scheidet nicht unbedingt aus. Ausschließlich für die Meisterschaften gilt die Bestimmung, daß die Gau-Sportwart oder deren Beauftragte, bei den deutschen Meisterschaften der Verbands-Sportwart, berechtigt ist, den Verlierer eines Kampfes im Wettbewerb zu lassen und dafür den Geaner, obwohl er die Entscheidung des Kampfrichters erhält, herauszunehmen; das gefällte Urteil bleibt dabei bestehen. Diese Bestimmung gilt naturgemäß nur „in besonderen Fällen“. Man erinnert sich in diesem Zusammenhang daran, daß der Verbands-Sportwart schon bei der Auswahl der Kämpfer für die neue Olympia-Kernmannschaft auf Grund der Reichsausscheidungen keineswegs allein nach den erzielten Kampfergebnissen, sondern auch nach der Entwicklungsmöglichkeit der einzelnen Boxer im Hinblick auf die Olympischen Spiele.

Das nächste Ziel

Gerade in diesem Jahr gewinnen ja auch die Gaumeisterschaften als die Breitenbasis des deutschen Amateur-Borrsports ihre besondere Bedeutung darin, daß sie erneut ein Ziel für die Olympia-Auslese darstellen. Gewiß kann man nicht von heute auf morgen gleich ein großer Boxer werden, und die Führung des Amateur-Borrsportverbandes hat sich bemüht, bisher schon einen möglichst umfassenden Ueberblick über die in Betracht zu ziehenden Kämpfer zu gewinnen. Aber die Möglichkeit der Außenreise besteht — wenn auch in beengtem Maße — und sie gibt vielfach den Kämpfern dieser Monate einen besonderen Reiz. Diejenigen, die Ende Juli den Titel „Gaumeister 1935“ errungen haben, stehen dann vor der ardueren Aufgabe, dem Start zu den 16. Deutschen Amateur-Borrsportmeisterschaften vom 6. bis 9. August in Berlin, wo ein Jahr später das größte Amateur-Boxturnier, das bisher in der Welt stattfand, ausgetragen wird.



Hier trainiert Max Schmeling
Bild in die Halle des Potsdamer Luftschiffhafens, wo Max Schmeling in den nächsten Tagen mit dem Training für seinen Kampf gegen Gastino beginnt. Weibild (M)

Deutschlands Berufsboxsport vorbildlich

Kongress der IBU in Brüssel

Die Abgeordneten der dem Internationalen Berufs-Boxverband (IBU) angeschlossenen Länder versammelten sich in Brüssel zur jährlichen Jahresversammlung. Dabei machte der Generalsekretär der IBU bemerkenswerte Ausführungen über die Zustände im boxsportlichen Amerika und erklärte es u. a. für unhaltbar, daß die jeweiligen amerikanischen Landesmeister einfach als Weltmeister ausgerufen würden. Demgegenüber wurde Deutschlands Berufs-Boxsport als Muster hingestellt und den anderen Ländern empfohlen, seine Organisation bezüglich Deponierung von Börsen, Führung der Rekordbücher usw. genau zu studieren. Der deutsche Boxsportführer Rüdiger wurde zum Vizepräsidenten gewählt und teilt

diese Ehre mit dem Italiener Riccardo und dem Schweizer Kamel. Der Belgier Collard wurde zum IBU-Präsidenten wiedergewählt.

Nach Erledigung der Europameisterschaftskämpfe im Halbschwergewicht und im Schwergewicht wird die IBU auch Weltmeisterschaften in diesen Gewichtsklassen ausgeschrieben. Für die Meister sollen in Zukunft besondere Diplome zur Ausgabe gelangen. Energetisch ging der Kongress gegen die säumigen Jährlinge vor. So wurden Portugal, Polen, Schweden, Griechenland, Rumänien, Ägypten und Ungarn von der Mitgliedsliste gestrichen, weil sie seit längerer Zeit mit ihren Beiträgen rückständig sind. Schließlich wurde eine Liste der von der IBU anerkannten Welt- und Europameister bekanntgegeben.

Weltmeister:		Europameister:	
Flegengewicht:	J. Brown (USA)	Pr. Gode (Frankreich)	
Bantamgewicht:	B. Sanchez (Spanien)	M. Dubois (Schweiz)	
Federgewicht:	Freddie Miller (USA)	M. Holzer (Frankreich)	
Leichtgewicht:	F. Canzonieri (USA)	frei	
Mittelgewicht:	Barnes Koh (USA)	G. Eder (Deutschland)	
Schwergewicht:	Marcel Thil (Frankreich)	M. Thil (Frankreich)	
Halbschwergewicht:	frei	frei	
Schwergewicht:	frei	frei	

Favoritenfieg im englischen Derby

Volkstfest in Epsom

Der englische Rennsport hatte am Mittwoch in Epsom wieder einmal seinen größten Tag im Jahre. Die Entscheidung des mit 1000 Pfund ausgestatteten Derbys hatte wie immer Hunderttausende auf die Beine gebracht, die dem klassischen Rennen beizwohnten. Der heute Favorit Bahram aus dem dreimal vertretene Stall des indischen Kronprinzen Aga Khan siegte unter Fred Fox überlegen mit 2 Längen gegen Robin Goodfellow (T. Weston) und Field Trial (R. Dick) sowie 13 weiteren Bewerbern.

Der Verlauf des Derbys war denkbar einfach. Fox hielt den Hengst immer auf einem guten Platz im Vorderreffen und ließ ihm dann in der Geraden den Kopf frei. Bahram hatte in

diesem Augenblick sofort gewonnenes Spiel und hielt die erbittert um die Plätze kämpfenden Robin Goodfellow und Field Trial jederzeit sicher in Schach. Nicht voll ausgeritten, wurde für ihn die Zeit von 2:36,2 Minuten für die 2400 Meter gemessen.

Aga Khan hat bereits seinen zweiten Derby-Erfolg zu verzeichnen, nachdem im Jahre 1930 Blenheim, ebenfalls wie Bahram ein Sohn von Wandsford, die grünbraune Jacke zum Siege getragen hatte.

Der Sonntag selbst gestaltete sich wieder zu einem riesigen Volkstfest. Obwohl es die ganze Nacht über und auch noch am Morgen geregnet hatte, schoben sich unübersehbar Wagenkolonnen heran. Sonderzüge und Flugzeuge brachten

immer neue Zuschauer. Das Gelände um die Bahn blieb schon am frühen Morgen einem Heerlager und die langen Omnibus-Reihen bildeten einen willkommenen Ersatz für die fehlenden Tribünen. Mit einer der Höhepunkte des großen Rennfestes war das Eintreffen des englischen Königspaars, das aus alter Ueberlieferung stets der Entscheidung dieser klassischen Prüfung beizuwohnen pflegt.

Phönix Karlsruher in der Schweiz

Ueber die Pfingstfeiertage unternimmt die badische Gaukämpfmannschaft von Phönix Karlsruhe eine Reise in die Schweiz. Die Karlsruher spielen am ersten Feiertag gegen den FC Olten und am zweiten Tag auf der Rückreise gegen den FC Lörzach.

Der Karlsruher FC gastiert am zweiten Pfingstfeiertag in Birmenelm, wo er gegen die ausgenblicklich um den Aufstieg zur Gaukämpfmannschaft Amicitia Birmenelm antritt.

Barzi der beste „Verdiener“

In Italien hat man jetzt die Erfolge der Automobil-Rennfahrer nach einer sonst nur im Pferderennsport üblichen Gepflogenheit ausgerechnet: die Fahrer wurden nach der Höhe der von ihnen gewonnenen Geldpreise klassiert. Nach dieser Berechnungsart hält Achille Barzi mit klarem Abstand die Spitze von Louis Chiron, Nole und dem Deutschen Auto-Union-Fahrer Hans Stuck. Die Zahlen stellen naturgemäß für die Rennsaison 1934. Barzi hat nach der erwähnten Ausrechnung im vergangenen Jahr insgesamt 601.000 Lire „zusammengefahren“, Chiron deren 405.000 und Nole 360.000. Stuck brachte es nur auf 280.000 Lire, liegt aber damit klar vor dem italienischen Grafen Trozzi, der 185.000 Lire geholt hat. Fraglioli ist Sechster geworden (178.000 Lire), hinter ihm folgen Rubolati, Stancelin und Dreylus. Erst auf dem 14. Rang folgt als nächster Deutscher Romberg, während von Brauchisch mit 48.000 Lire gegen 57.000 Lire Rombergers noch der 17. Platz innehat. Als letzter Deutscher folgt auf dem 21. Platz der „Kangliker“ R. Caracciola mit 45.000 gewonnenen Lire.

Man darf nun natürlich nicht vergessen, daß diese gewonnenen Summen keineswegs ausschließlich den Fahrern gehören. Die Firmen und „Kennisfälle“ tragen schließlich nicht unsonst und ohne irgendwelches finanzielles Äquivalent die hohen Kosten für die Unterhaltung und den Ankauf der Rennwagen.

Die Marathonfahrer in Aachen

Ruhepause in Aachen

Beim 11. Internationalen Reitturnier in Aachen gab es am Mittwoch, der als Ruhetag vorgesehen war, nur eine Entscheidung, und zwar die der Abteilung A des Balkireis-Bundes. Die erste Werberbin, Frau Katz, auf Don Juan erreichte unter den fünf Teilnehmerinnen nicht nur die beste Zeit, sondern blieb auch fehlerlos, so daß ihr der Sieg zugesprochen wurde.

Im Laufe des Nachmittags waren die Teilnehmer der Marathonfahrt in Aachen angekommen, die am Donnerstag noch eine Traditions- und Prüfungsfahrt zurücklegen haben und sich dann der abschließenden Verfassungsprüfung unterziehen müssen. Die Fahrt hatte in vier Tagen von Siegen über Badalbrunn, Bonn und Düren nach Aachen geführt. An den beiden ersten Tagen gab es auf guten Straßen viele Steigungen zu überwinden, während an den beiden letzten Tagen zur Prüfung Feldwege eingeschaltet wurden. Alle

Beauchitis - Asthma - Lungenleiden

Verlangen Sie sofort kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift A/330 von Dr. Vogel über die von Professoreu und Ärzten empfohlene Siphocain-Behandlung. Sie werden Nutzen davon haben.

Hersteller: Firma Carl Böhler, Konstanz.

20 Gespanne haben die Fahrt gut überstanden. Der Reichssportführer sprach bei der in Aachen üblichen Turniertafel den hohen Leistungen des Aachener Turniers seine besondere Anerkennung aus.

Internationales Kriterium der Straßenfahrer

Nach den Länderkämpfen der deutschen Amateurradsfahrer gegen die Schweiz und Dänemark stehen die Amateur-Strassenfahrer vor einer neuen großen internationalen Prüfung. Am 16. Juni wird in Viesfeld das Internationale Strassenfahrer-Kriterium um den neu geschaffenen „Preis der Nationen“ entschieden. Sechs Nationen haben ihre Nationalmannschaften der Strassen, bestehend aus je vier Fahrern, gemeldet. Neben dem deutschen Verband nehmen die Vertreter Italiens, Schwedens, Luxemburgs, Dänemarks und der Schweiz teil. Auf einer 16 Kilometer langen Rundstrecke, die durch die Straßen der Stadt Viesfeld führt und siebenmal zu durchfahren ist, sind insgesamt 112 Kilometer zurückzulegen. In ihrem Profil gleicht die Strecke fast der, auf der 1936 in Berlin die Olympischen Strassenwettkämpfe entschieden werden, so daß man bei der guten Befragung fast von einer Weltmeisterschaft „im kleinen“ sprechen kann. Die Fahrer der Landesverbände Schwedens und der Schweiz haben wir bereits vor einigen Tagen bekanntgegeben. Deutschland wird folgende Fahrer in den Kampf schicken: Rudolf Münch, Meier (Berlin), Bölleri (Schweiz) und Scheller (Viesfeld).

Kudweis der ...
Die bereits ...
Die Frachtmärkte ...
Zemmerindul ...
Frankfurter Effekten ...
Festverzinsl. Werte ...



Kundenzahl der Konversionsklasse für deutsche Auslandskassen ... Die Kundenzahl der Konversionsklasse für deutsche Auslandskassen vom 31. Mai 1935 ...

Die Betriebslage der Rheinschifffahrt im Mai 1935

Die Betriebslage der Rheinschifffahrt im Mai 1935 ... Die Betriebslage der Rheinschifffahrt im Mai 1935 ist im Vergleich mit dem Vorjahr ...

Die Betriebslage der Rheinschifffahrt im Mai 1935 ... Die Betriebslage der Rheinschifffahrt im Mai 1935 ist im Vergleich mit dem Vorjahr ...

Die Produktionsmengen für die saarländische Eisenindustrie

Die Produktionsmengen für die saarländische Eisenindustrie ... Die Produktion der saarländischen Eisenindustrie im Mai 1935 ...

Berliner Börse

Berliner Börse ... Die Börse war allgemein gedrückt ... Die Börse war allgemein gedrückt, während die Kurse für ...

Rhein-Mainische Mittagbörse

Rhein-Mainische Mittagbörse ... Die Rhein-Mainische Mittagbörse ... Die Rhein-Mainische Mittagbörse war ...

Getreide

Getreide ... Die Getreidepreise ... Die Getreidepreise sind ...

Baumwolle

Baumwolle ... Die Baumwollpreise ... Die Baumwollpreise sind ...

Metalle

Metalle ... Die Metallpreise ... Die Metallpreise sind ...

Märkte

Märkte ... Die Marktsituation ... Die Marktsituation ist ...

Zementindustrie Wiesloch AG, Wiesloch

Zementindustrie Wiesloch AG, Wiesloch ... Die Zementindustrie Wiesloch AG ... Die Zementindustrie Wiesloch AG ...

Frankfurter Effektenbörse

Table with 2 columns: Aktien, Anleihen. Lists various securities and their prices.

Berliner Kassakurse

Table with 2 columns: Wechsel, Bankaktien. Lists exchange rates and bank shares.

Berliner Devisenkurse

Table with 2 columns: Devisen, Wechsel. Lists foreign exchange rates.

Kornkätternichtung

Advertisement for grain processing equipment, including a list of products and prices.

Large table listing various stocks and their prices, including companies like Deutsche Erdöl, Commerzbank, etc.

Table listing various stocks and their prices, including companies like Deutsche Erdöl, Commerzbank, etc.

Table listing various stocks and their prices, including companies like Deutsche Erdöl, Commerzbank, etc.

Table listing various stocks and their prices, including companies like Deutsche Erdöl, Commerzbank, etc.

...denn die vielartigen Erfordernisse des Lebens bedingen

überlegte Sparpolitik. Überlegt ist es aber nicht, eines vielfach nur geringen Preisunterschiedes wegen „Billige Möbel“ zu kaufen, um dann über kurz oder lang ein Vielfaches der vermeintlich „gesparten“ Summe für Ersatzbeschaffung oder Auffrischung auszugeben! Darum kauft nur Qualitäts-Möbel der

Lüngen & Batzdorf GmbH. Mannheim - Qu 7, 29 Ehestandsdarlehen / Kostenlose Aufbewahrung

Für den **Pfingstkuchen**

Mehl „0“ Pfund 18,-
 Auszugsmehl „00“ ... Pfund 21,-
 Sultaninen 45, 36, 29,-
 Vanillzucker 3 Stück 10,-
 Vollfr. deutsche Eier ... Stück 8,-
 Mandeln süß Pfund 79,-
 Deutsche Markenbutter Pfd. 1.52

Und für den **Pfingst - Ausflug!**

Salami-Wurst Pfund 1.38
 Cervelat-Wurst Pfund 1.38
 Mettwurst Stück 24,-
 Landjäger Paar 26,-
 Dessertkäse sortiert 3/4 Schacht. 36,-
 Dessertkäse sortiert 1/4 Schacht. 19,-
 Sardinen Dose 28, 26, 23, 2 Stk. 45,-
 Frisch geröst. Kaffee 1/4 48, 54, 60,-

Riesendrops 3 Rollen 25,-
 Erfrischungsbonbons große Auswahl 1/4 Pfund 15,-

„Effen“ Lebensmittel - Vertrieb
 Inhaber: E. F. Franz
 Q 1, 16 Tel. 38609 T 3, 21

Zum Pfingst-Ausflug empfehle ich **Fertige Gerichte** in Kilo-Dosen zu **85,- u. 1,-**

ZERR D 1, 1
 Telefon 26677

Eis-Schränke in Qualität mit Email oder den neuen Lustraplatten

Von RM. 60,- an (auch in Raten) m. Zink RM. 49,- Kleinkühler 20,-

Weickel C 1, 3 Brühlstr.

Edeka EDEKA KAFFEE

EDEKA-KAFFEE
 wir von jeder klugen Hausfrau bevorzugt; denn er ist sparsam im Gebrauch, in eigener Rösterei immer frisch geröstet und von köstlichem Aroma.

Das 1/4 Pfd. zu 50, 55, 65 u. 75 Pfg.
 Erhältlich in allen Geschäften mit obigem Zeichen

Städtische Sparkasse Mannheim

Am Pfingstsonntag, 8. Juni 1935 (Bankfeiertag) bleiben die Sparkasse und die Zweigstelle in Rheinau für den Publikumsverkehr **geschlossen**.

Zur Einlösung fälliger Wechsel wird an diesem Tage in der Zeit von 11-12 Uhr in unserem **Sekretariat II ein Schalter offen gehalten**. (Eingang auf der Rückseite der Sparkasse zwischen A 1 und A 2.)

Unsere Zahlstellen in allen Stadtteilen und Vororten sind an diesem Tage zu den üblichen Geschäftsstunden **geöffnet** und werden zur regen Benützung empfohlen. 16473K

Denken Sie an Pfingsten!

Engelhorn & Sturm
 Mann e n Gegr. 1890 O 5, 4/7

Aperte Herren - Anzüge
 in unserer bekannt guten Passform u. Verarbeitung in 29 erprobten Grössen für alle Längen und Weiten

Hauptpreislagen:
 Mk. 35.- 40.- 50.- 65.- 79.-

Preiswerte Herren-Wäsche

TANZ-BAR **Clou**
 O 6, 2
 in Weine - Mix-Getränke Pfisterer Spezial-Bier

Genießen Sie mit Wohlbehagen unser **Bockbier** zu den Feiertagen

Bierbrauerei Durlacher Hof

... und den schönen Pfingsthut und die Reisemütze von **HUT-WEBER**
 J 1, 6 Breite Straße

Krüpe Stoffe Kleidung Wäsche
 AM THEATER C 3, 1

Ihre Pfingstwünsche werden erfüllt durch die bequeme Zahlungsweise

Besuchen Sie **Ritschweier** im Odenwald!
 Herrliche, ruhige Lage - ringsum Wälder - Wanderziel des Odenwaldklubs - In den Gaststätten gute Verpflegung - Mäßige Preise

Damenhüte stets Eingang von Neuheiten **Käthe Müller, N 2, 7**

Für die **Pfingsttage** Dem Herrn ein schönes Hemd eine passende Krawatte von **Evertz & Co. Herrenmode**
 D 2, 6 (Harmonie)

die richtige **Ausflugswurst** sollten Sie bei Fiedler holen! Landjäger, Salami, Schinken, Cervelat fertigen kalten Braten

also: Ausflugswurst von **Friedr. Fiedler** Qu 2, 20 die älteste Metzgerei seit 1842

Meine **Verlobung** zu Pfingsten wird natürlich im Hakenkreuzbanner angezeigt. Alle meine Freunde, Verwandten und Bekannten lesen es.

Zu Pfingsten jedem seinen Sorgenbrecher **Weinbrennerei Joh. Heissler**
 Luzenbergstraße 3-5 Likörfabrik
 Günstige Bezugsquelle für nur erstklassige Qualitäten

Weinbrände, Liköre, Kirsch- und Zwetschgenwasser, Weiß- und Rotweine sowie Südweine in altbek. Güte, offen und in Flaschen bis zum kleinsten Quantum. Bringen Sie deshalb Ihre Flasche mit, Sie sparen dadurch bedeutend!

Reisepackungen - für Reise und Touren!

In die Pfingstferien mit der **Hohner Mund-u. Handharmonika** von **E. & F. Schwab**
 Inh. Herbert Schall K 1, 1b Brühlstr.

Theater-Kaffee gold. Jeden Montag, Donnerstag, Samstag und Sonntag **VERLÄNGERUNG**
 O 7, 14, Tel. 2178

Wo was los? Beim **Gerbers Karl im Rheinischen Hof** Täglich ab 7 Uhr Konzert **Lange Nacht**
 Hafenstr. 50 Freitags, Samstags, Sonntags